

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Gassenstr. 2/3, und durch Solventuren zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, von Wende 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.50, frei ins Haus 2.00, wo keine Post am Orte 2.50.

Abbestellung für die einjährige Colonietheile oder deren Anteil 40 Pf. Bestellungen unter Zugl. 10 Pf. für Verbandsarbeit. Berlin u. Verbandsamt, 15 Pf. Abbestellung Familien-Abteilungen 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Breslau, Freitag, den 9. April 1915.

26. Jahrgang.

Rußlands Haustor.

Schwere Kämpfe im Westen. — Das Ringen in den Karpathen.

Weshalb die englisch-französische Flotte ihre Angriffe gegen die Dardanellenfestungen — einstweilen wenigstens — eingestellt hat, ist nicht ganz klar. Die größte Wahrscheinlichkeit spricht zwar dafür, daß ihre Verluste bei den ersten Versuchen überaus schwer gewesen sind, und daß sie bei dem Mangel an ausreichenden Landungstruppen vor einer Wiederholung der Vorstöße vorläufig zurückschreckt. Möglich aber ist immerhin auch, daß Sorgen über die politische Zukunft Konstantinopels und der Meerengen mitsprechen. Was dann, wenn die Öffnung der Wasserstraße gleichzeitig den Konflikt über die Frage eröffnete, wer sie von jetzt ab besetzen und kontrollieren soll?

Als Anfangs der fünfziger Jahre Zar Nikolaus I. dem britischen Botschafter, Lord Seymour, die ersten Andeutungen über seine Absichten zu einem neuen russischen Unternehmen gegen die Türkei machte, sprach er von den Schwierigkeiten, die daraus erwachsen könnten, daß der „kranke Mann“ sterbe, bevor sich die Hinterbliebenen, vor allem England und Rußland, über die Erbschaft geeinigt hätten. Dem britischen Diplomaten sowohl wie seiner Regierung mißfielen diese Eröffnungen aufs höchste, und weit davon entfernt, mit Petersburg in eine Besprechung über die türkische Hinterlassenschaft einzutreten, beistimmte man sich in London, dem kranken Mann helfend zur Seite zu treten. In Gemeinschaft mit Frankreich zwang man Rußland nicht nur zum Verzicht auf seine Ansprüche, sondern verbot ihm sogar, seine Kriegsflagge im Schwarzen Meer zu zeigen. Dieser Hiesel bot sich das Zarenreich im Einverständnis mit den Signatarmächten des Pariser Friedens von 1856 inzwischen erledigt, der scharfe Gegensatz zu England hat sich im Laufe der Jahrzehnte in das Bündnis von heute gewandelt, aber daß die beiden Mächte bereits zu einer Verständigung über das Erbe der Osmanen gelangt sind, darf bezweifelt werden.

Nur soviel steht fest, daß Rußland heute die Herrschaft über Konstantinopel und die Meerengen offener und rücksichtsloser beansprucht, als jemals zuvor. Nikolaus' Teilungsplan im Jahre 1853 war der: die Moldau, die Walachei, Serbien und Bulgarien sollten russisch werden, England sollte sich mit Ägypten und Kreta schadlos halten, die türkische Hauptstadt aber dachte der bescheidene Zar nur im Auge der Mächte in Verwahrung zu nehmen. Als Rußland 1878 in der Krimkrieg gegen die Türkei zog, erklärte es sich stillschweigend mit den englischen Neutralitätsbedingungen einverstanden, unter denen die Erhaltung der türkischen Herrschaft über Konstantinopel und die Dardanellen die vornehmste war, und weder im Verlage von San Stefano, noch auf dem ihr ausgebreiteten Berliner Kongress konnte die Regierung des Zaren es wagen, der Sehnsucht nach dem Besitz des Goldenen Horns Ausdruck zu geben. Im Jahre 1915 aber bezeichnet der russische Minister des Auswärtigen ganz unumwunden Konstantinopel als den Siegespreis.

Die Wichtigkeit zu dieser Offenheit scheint Herr Sarajewo aus einer bestimmten Ermahnung mit England hergeleitet zu haben, sondern einfach aus dem Umstand, daß der einstige Erbfeind nun mit Rußland Schulter an Schulter steht. Indem sich das Londoner Kabinett dazu verband, den Zar gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu unterstützen, hat es seinen Widerstand gegen die Bewirklichung der russischen Pläne im nahen Osten aufgegeben. So argumentiert die Petersburger Regierung, und der Verbündete — er mag zur Sache stehen, wie er will — ist vorläufig nicht in der Lage, gegen diese Beweisführung öffentlich Einwendungen zu erheben. Ob er es auch auf diplomatischem Wege nicht getan hat, ist eine andere Frage.

Allerdings, seit dem Krimkrieg hat sich im Orient sehr viel geändert. Konstantinopel in russischen Händen bedeutet nicht mehr dasselbe wie vor einem halben Jahrhundert. Der Weg durch Asien hat an Bedeutung verloren, nachdem der Suezkanal eröffnet und Ägypten unter englische Kontrolle gekommen ist. Immerhin aber kann Großbritannien der Entwicklung der Dinge am Bosporus und in Kleinasien noch nicht gleichgültig zuschauen. Eine starke Seemacht, die jederzeit aus dem Schwarzen Meer durch die Dardanellen in das Mittelmeer hervortreten vermag, ist unter allen Umständen ein Faktor, den die englische Politik beachten muß, und nicht minder hat

sie mit den Gefahren zu rechnen, die Mesopotamien und dem Persischen Golf von einem im nördlichen Kleinasien allmächtig gewordenen Rußland drohen. Kein Wunder also, daß sich Sir Edward Grey und die englische Presse bisher gehütet haben, die Forderung des Herrn Sazonow ausdrücklich als berechtigt anzuerkennen.

Einstweilen muß sich der Minister Nikolaus II. an der lebhaften Zustimmung der Duma und der sogenannten öffentlichen Meinung in Bäterchens Reich genügen lassen. Die ist dafür allerdings um so nachdrücklicher, und zwar wird sie nicht nur von den reaktionären Panlawisten, sondern auch von den Liberalen erteilt. Kein Organ ruft lauter nach den Dardanellen als die liberale „Njetsch“. Das kann nur den verwundern, der nicht bedenkt, daß die „Nadelnpartei“ die Interessen des industriellen und kommerziellen Kapitals vertritt. Im Jahre 1905 verbaarg sie diesen Charakter hinter einer revolutionären Phrasologie. Im Jahre 1915 macht sie „positiv-nationale“ Politik, das heißt sie verlangt im Namen der Bourgeoisie Sicherheit für den auswärtigen Handel. Zwei Drittel des russischen Exports gehen über die südlichen Häfen. Das handelsreisende Bürgerum will sich diese Ausfallspforte nicht versperren lassen. Das Wort „Rußland kann nicht auf die Schlüssel zu seinem eigenen Hause verzichten“ hatte ursprünglich eine hauptsächlich militärische Bedeutung, heute ist es ein Schlagwort zur Umschreibung wirtschaftlicher Interessen.

Es gab eine Zeit, in der Deutschland für die russische Hauspolitik ein weitgehendes Verständnis hatte. Bismarck insbesondere sah keine Gefahr in einem Vordringen der russischen Macht nach dem Bosporus. Im Gegenteil: im dreißigsten Kapitel seiner „Gedanken und Erinnerungen“ schreibt er:

„Ich glaube, daß es für Deutschland nützlich sein würde, wenn die Russen auf dem einen oder anderen Wege, ökonomisch oder diplomatisch, sich in Konstantinopel festgesetzt und daselbst zu verteidigen hätten. Wir würden dann nicht mehr in der Lage sein, von England und gelegentlich auch von Oesterreich als Hebehund gegen russische Bosporus-Gelüste ausgebeutet zu werden, sondern abwarten können, ob Oesterreich angegriffen wird und damit unter casus belli (Kriegsfall) eintritt. Auch für die österreichische Politik wäre es richtiger, sich den Wirkungen des ungarischen Chauvinismus so lange zu entziehen, bis Rußland eine Position am Bosporus genommen und dadurch seine Fraktionen (Reibungen) mit den Mittelmeerstaaten, also mit England und selbst mit Italien und Frankreich erheblich verschärft, und sein Bedürfnis, sich mit Oesterreich à l'amiable (freundschaftlich) zu verständigen, gesteigert hätte.“

Wie aus einer anderen Welt klingen heute diese Worte, und sie kommen ja auch aus einer anderen Welt. Aus einer Zeit, der vor allem zweierlei unbekannt war: die Kraft der autonomen Balkanstaaten und das Interesse des deutschen Kapitals in Kleinasien. Welche Faktoren haben die Stellung der Mächte gewaltig beeinflußt, und möchte auch noch im Jahre 1907 der österreichische Imperialist Baron Schumacker ausrufen: „Geh noch ein russisches Konstantinopel als ein italienisches Balona oder Saloniki!“, so ist es acht Jahre später eine der hauptsächlichsten Kriegsziele der Zweibund-Regierungen, das Russischwerden Konstantinopels zu verhindern. Ob es richtig oder falsch, unumgänglich oder vermeidbar war, eine Politik zu treiben, die so weit von den Bahnen Bismarcks abführte, soll nicht untersucht werden; jedenfalls liegen die Dinge heute so. Die Frage ist jetzt nur die, ob es aus diesem Gegensatz tatsächlich keinen anderen Ausweg gibt, als den, den die völlige Niederlage der einen der beiden Parteien eröffnet.

Wir sahen, daß England für die Sazonowsche Lösung keineswegs begeistert ist; aber was noch stärker ins Gewicht fällt: Bulgarien, Rumänien und Griechenland haben allen Anlaß, dagegen zu protestieren, daß Rußland in den Besitz Konstantinopels gelangt, und daß russische Forts die Dardanellen sperren. Andererseits ist der Anspruch Rußlands auf den offenen und sicheren Ein- und Ausgang durchaus berechtigt. Die Erhaltung des bisherigen Zustandes heißt die Kriegsgefahr vermehren. Eine Möglichkeit muß gefunden werden, die widerstrebenden Interessen miteinander zu versöhnen. Sie liegt unseres Erachtens in der Internationalisierung des Wasserweges. Bismarck ist nur, daß alles geschieht, um die Gefahren zu

bannen, die von diesem Fleck Erde immer wieder dem Frieden Europas gedroht haben. Kann man zu einer solchen Lösung kommen, wenn immer weiter Leichen auf Leichen gesüht werden?

Der amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 8. April. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauern fort. In der Koblenz-Ebene, östlich und südöstlich von Verdun, scheiterten sämtliche französische Angriffe. Von der Combres-Höhe wurden die an einzelnen Stellen zwischen unsere vordersten Gräben eingedrungenen feindlichen Kräfte im Gegenangriff vertrieben. Aus dem Sclonke-Walde nördlich von St. Mihiel gegen unsere Stellung vorgebrochene Bataillone wurden unter schweren Verlusten in diesen Wald zurückgeworfen. Im Walde von Nilly sind erbitterte Nachkämpfe wieder im Gange. Im Walde westlich von Apremont blieben unsere Truppen dem Feind, der erfolglos angegriffen hatte, rasch. Vier Angriffe auf die Stellungen nördlich von Flirey, sowie zwei Abendangriffe westlich des Priesterwaldes brachen unter sehr starken Verlusten in unserem Feuer zusammen. Drei nächtliche französische Vorstöße im Priesterwalde mißglückten. Der gesamte Verlust der Franzosen auf der ganzen Front war wieder außerordentlich groß, ohne daß sie auch nur den geringsten Erfolg zu verzeichnen hatten.

In der Gegend von Rechel wurde ein feindliches Flugzeug, das ans Paris kam, zum Landen gezwungen. Der Flugzeugführer gab an, daß über die französischen Verluste in der Champagne-Schlacht in Paris noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen wäre.

Die Kämpfe am Hartmannswaldkopf dauern noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Dniestr hat sich nichts ereignet. Das Wetter ist schlecht, die Wege im russischen Grenzgebiet sind zurzeit grundlos. Oberste Heeresleitung.

Die neue Offensive gescheitert.

Aus dem Großen Hauptquartier wird dem W. T. B. geschrieben:

Bereits der Bericht vom 6. April hat gezeigt, daß es sich bei den Kämpfen zwischen Maas und Mosel nicht um eine zusammenhängende Schlacht in dem ganzen Gebiete 100 Kilometer ausgedehnten Abschnitt handelt. Einzelne räumlich getrennte Teile der gesamten Stellung bilden abwechselnd die Angriffspunkte der Franzosen, und nur der Gedanke einer beiderseitigen Umfassung der deutschen Linie gibt den einzelnen Kämpfen einen inneren Zusammenhang. Das Ergebnis am 6. April war, daß alle französischen Angriffe nordöstlich und östlich von Verdun, ebenso wie die Vorstöße auf dem Südfügel zusammengebrochen waren. Den kurzen Erfolg der Franzosen auf die Combres-Höhe haben die Gegenangriffe unserer Infanterie ausgeglichen, so daß die Höhe am Abend in deutschem Besitz blieb. Die Nacht zum 7. April verlief hier nach diesen schweren, für die Gegner sehr verlustreichen Kämpfen ruhig, dagegen wurden die deutschen Stellungen auf dem Südfügel zwischen Flirey und der Mosel während der ganzen Nacht unter schwerem französischem Artilleriefeuer gehalten, das von unserer Artillerie durch einige erfolgreiche Feuerüberfälle erwidert wurde. Dieses Artilleriefeuer dauerte den ganzen 7. April an. Am frühen Vormittag wurde hier eine starke Besetzung der Schützengräben und eine Versammlung der Reihen dahinter erkannt, und gegen 10 Uhr vormittags begannen die Angriffe dieser Kräfte gegen das Bois Mort-Mars. Bismarck führten sie gegen unsere Stellungen vor, um jedesmal mit schweren Verlusten zurückgeworfen zu werden. Haufen von Gefallenen türmten sich vor unseren Gräben auf. Westlich des Bois Mort-Mars scheiterten über das offene Gelände unternommene französische Angriffe bereits in der Entstehung in unserem Artilleriefeuer, während sie links davon im Priesterwalde bis an unsere Stellungen gelangten, um hier im Feuer zu enden. Im Bois d'Nilly gelang es einem von den Bayern unternommenen Angriff, bis in die französischen Stellungen einzudringen und Gräben zu nehmen. Diese wurden nach der Zerstörung aufgegeben, da ihr Besitz einen tatsächlichen Wert im Rahmen unserer Stellung nicht hat. Am Nordfügel wurde die Combres-Höhe heute vom frühen Morgen an mit unserem Artilleriefeuer besetzt. Dem gesamten

entspannen sich auch hier wieder Infanteriekämpfe, zunächst mit wechselndem Ausgang, bis nachmittags als Enderfolg alle Gräben in unserer Hand blieben, worauf die Franzosen von neuem Artilleriefeuer darhin lenkten. Im Laufe des Nachmittags beschränkte sich das Artilleriefeuer gegen unsere nördlich an der Combres-Höhe anschließenden Stellungen in der Boivre-Gebene aus. Ein dort auch heute wiederum mit starken Kräften unternommener ausgedehnter französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Tag endete mit einem deutschen Erfolg auf allen Teilen der Front.

Die Riesenschlacht in den Karpathen.

Wien, 8. April. (W. Z. V.) Aus dem Kriegspressenquartier wird gemeldet: Mitte März trat die große, nun schon seit dem 25. Januar währende Karpathenschlacht durch das Einschlagen mächtiger russischer Massen zu einem Vorstoß über den Starpathenwall in eine neue Phase.

Sowohl in der Tulla-Depression als auch im Raume zwischen dem Lupfouer und dem Ujsofer Paz unternahmen die Russen unaufhörlich Angriffe, indem sie fortwährend die ungarischen Kampfposten durch hinten herleitete gebaltene Erschütterungen erschlugen, und bis in jüngster Zeit auch vor Przemysl freigeordnete Einschließungsarmee in das gewaltige Ringen warfen. Den mit Nichtachtung des Menschenmaterials an der ganzen Front vorgetriebenen Angriffen waren naturgemäß Einzelerfolge beschieden, doch erzielte der nun schon in die vierte Woche währende grimmige Kampf keineswegs das Ergebnis, daß die Russen sich in den Besitz jener Stellungen hätten setzen können, aus denen sie unser Ende Januar begonnener Angriff trotz wüthendster Gegenwehr, unablässiger Gegenstöße und der Ungunst des abnorm strengen Winters vertrieben hatte. Vom Ujsofer Paz angefangen, ist der ganze östliche Teil des Karpathenpasses, obwohl die Russen auch hier, namentlich im Spornale, heftige Angriffe vortrieben, in unserer Hand geblieben. Auch westlich des Ujsofer Passes bieten ihnen unsere Truppen auf den ersten drei Stufen Schranken und Mägen Widerstand.

Im Laborcaatal und im Gebiete der Tulla-Depression ist der erste, Mitte März begonnene Versuch eines Durchbruchs unserer Front unter schweren russischen Verlusten gescheitert. Auch das neuerliche Ansetzen eines mächtigen Vorstoßes vermag unsere Front nicht zu durchbrechen, und erst in den jüngsten Tagen hat unser Gegenstoß östlich im Laborcaatal dem feindlichen Vorstoß nicht nur Einhalt, sondern brachte den verbündeten Waffen einen bedeutungsvollen Erfolg, dessen Umfang sich in der großen Zahl der Gefangenen, der erbeuteten Geschütze und Maschinenwaffen, sowie in zahlreichem Kriegsgerät ausdrückt.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 8. April. (W. Z. V.) **Wichtig wird verlautbart:** Die im Abschnitt der Südbesiden seit Wochen andauernden hartnäckigen Kämpfe erzielten in der Schlacht während der Osterwoche ihren Höhepunkt. Ununterbrochene russische Angriffe, hauptsächlich beiderseits des Laborcaatal, wo der Gegner den größten Teil der vor Przemysl fertigwordenen Streitkräfte einsetzte, wurden unter ganz bedeutenden Verlusten des Feindes in diesen Tagen zurückschlagen. Die Gegenangriffe deutscher und unserer Truppen führten auf den Höhen westlich und östlich des Tales zur Eroberung mehrerer Parzellen russischer Stellungen. Wenn auch die Kämpfe an dieser Front noch nicht ihr Ende erreicht haben, ist doch der Erfolg der Osterwoche, die an 10000 unermessliche Gefangene und zahlreiches Kriegsmaterial einbrachte, ein außerordentliches.

Deßhalb des Laborcaatal wird im Waldgebirge in einzelnen Abtheilungen heftig gekämpft.

In Ungarn ist die russische Front in der Unterhaltung.

In Ungarn ist die russische Front in der Unterhaltung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die Spekulation Costa Negra.

Ein Abenteuerroman von Gustaf Saxon.

81. (Nachdem verboten.)

Jetzt sahen die Hühnerlinge um den Mittagstisch. Der lange Mitt hatte ihren Appetit geteilt, und der Duft entsprach demselben. Obwohl die älteren wie die jüngeren Gassen beileigten sich mit süßlicher Begeisterung an der Unterhaltung. Gleichwohl herrschte zwischen den ungleichen Gruppen dieser Mittagsgesellschaft das unangenehme Ueberwachen, mit seiner Andeutung die Ursache dieser Hoffnungsänderung zu berühren. Daher erwiderte es förmliche Constanz, als Amiroga am Schiffe der Wachtzeit an sein Glas schloß und mit wenigen Worten erklärte, daß er nicht im Sinne habe, das Land zu verlassen.

„Nun, Felipe“ rief Telesforo und leerte sein Glas bis auf den letzten Tropfen.

Am letzten Ende des Tisches stand Quiruga stolz aufgerichtet, starrte den Augen blaugen an ihm. Sein handes blätterartige Antlitz trübte Angst und Entschlossenheit aus, während seine Augen vor Begeisterung glänzten.

„Geht, der seinen Platz ihm gegenüber gewählt hatte, konnte alsbald den letzten Mann vom Bord des Präsidenten wieder und verstand, daß die Stunde der Entschlossenheit gekommen sei. Er ergriß sein Weinglas und blinzelte zu der letzten Gloria hinüber. Auch ihre Augen leuchteten, als sie mit dem ihm wohlbeliebten spanischen Ausdruck zum Vater schloß.“

„Nun“, begann Amiroga, „ich habe auch ein Geschwätz mitgebracht, die Revolution hat begonnen!“

„Mit einem Fremden?“ rief Telesforo von seinem Sitz auf. „Ganz im Gegenteil, ich habe ein paar Lecker werden hingeworfen und einige Gläser folgten mit.“

„Nun“, begann Amiroga, „ich habe auch ein Geschwätz mitgebracht, die Revolution hat begonnen!“

„Nun“, begann Amiroga, „ich habe auch ein Geschwätz mitgebracht, die Revolution hat begonnen!“

„Nun“, begann Amiroga, „ich habe auch ein Geschwätz mitgebracht, die Revolution hat begonnen!“

„Nun“, begann Amiroga, „ich habe auch ein Geschwätz mitgebracht, die Revolution hat begonnen!“

Die deutsche Geschützbente.

Berlin, 8. April. (W. Z. V.) Nach den Feststellungen vom Anfang März belief sich die Gesamtzahl der im Osten und Westen erbeuteten Geschütze auf 5510. Im Einzelnen trugen dazu bei:

- Belgien etwa 2300 Geschütze (Feld- und schwere).
- Frankreich etwa 1300.
- Rußland etwa 850.
- England etwa 60.

Mehrere Hundert dieser Geschütze sind im Verlauf des Krieges bei der Firma Krupp und in anderen Fabriken für unsere Zwecke gebraucht worden. Sie leisteten uns schon mit der gleichfalls unseren Gegnern abgenommenen großen Menge von Munition erstreckte Dienste.

„Prinz Eitel Friedrich“ entwischt.

Amsterdam, 8. April. Dem „Evening Telegraph“ wird aus Philadelphia gemeldet, daß der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ Newport News verlassen habe und unbeschädigt auf die hohe See hinaus gelangt sei.

Berlin, 9. April. Zur Verfolgung des deutschen Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich“ sollen nach dem „Hamburger Fremdenblatt“ (Morning Post) neun englische und französische Kreuzer ausgesandt sein. Der deutsche Hilfskreuzer sei nach wie vor, wie die englischen Mächte sahen, die größte Gefahr für die englische Schifffahrt auf dem Ozean.

Nachricht von „U 10“.

Amsterdam, 7. April. Der Fischdampfer „Mcantha“ wurde auf der Höhe der Farnesinseln, unweit der englisch-irischen Grenze, torpediert. Der Kapitän hielt das Unterseeboot für „U 10“. Das Unterseeboot beschloß den „Trawler“, der eine Ladung Fische an Bord hatte, eine halbe Stunde lang aus Gewehren und traf ihn dann mit einer Granate. Hieraus verließ die Besatzung das Schiff.

Eine Ansprache Joffres.

Aus Lüttich wird gemeldet: Joffre beehrte in diesen Tagen in Begleitung des Unterchefs des belgischen Generalstabes und des Generals Grosselet die Stellungen der Armee König Alberts. An dem Freiwilligen-Regiment richtete der französische Oberbefehlshaber folgende Worte:

„Liebe Waffenbrüder! Der Tag unserer großen Entscheidung, die über das Schicksal Belgiens entscheiden soll, ist nah. Der Feind rückt zu einem hartnäckigen Widerstand. Wenn alles gut geht, sind wir in drei Wochen im Herzen Belgiens und zücken das Schwert, um Deutschlands Herz zu treffen. Macht Euch auf große Opfer gefaßt. Es gibt kein Zurück, wenn der Ruf „En avant!“ erklingt.“

Die Opfer waren ja auch wirklich wieder groß, nicht aber der Erfolg.

Die Mission des Generals Pau.

Brüssel, 8. April. (Telegr. d. „Schief. Blg.“) Halbamtlich wird der vielbesprochenen Mission des Generals Pau nunmehr ein doppelter Zweck zugeschrieben, nämlich die Besprechung des gemeinsamen Sammelkriegsplans mit dem russischen Generalissimus Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und die Führungsnahme mit den Führern der drei verbündeten russischen Parteien in den Balkanländern. Der letzteren Aufgabe kam General Pau in Saloniki, Sofia und Bukarest, der ersteren in Warschau, wo er sowohl mit dem Großfürsten Nikolaus wie mit dem Zaren zusammentraf. Als ständiger Berater der russischen Generalleitung soll der französische General niemals in Aussicht genommen worden sein, wodurch sich seine auffallend rasche Abreise von Warschau erklären soll. Ob er in den erwähnten Balkanstädten einen nennenswerten Erfolg erzielte, wird in Paris nicht bekannt gegeben, wie man überhaupt feststellen muß, daß die französische Presse sich aufrichtig wenig mit der vorerwähnten Woche so geräuschvoll angekündigten Reise Paus nach dem Osten beschäftigt.

Nachuntersuchung der Untauglichen in Frankreich.

Berlin, 8. April. Aus Paris erfährt die „B. Z. a. M.“: In einer Sitzung der Heereskommission erklärte der Kriegsminister auf eine Anfrage über die abnormale Unterzählung Untauglicher, die Frage sei noch nicht entschieden. Nach Ansicht des „Radical“ dürfte diese Unterzählung etwa a Mitte Juli stattfinden.

Der „Temps“ für Eroberungen.

Paris, 8. April. Der „Temps“ schrieb kürzlich, daß Frankreich sich bei dem Friedensschlusse der wirksamsten Mittel politischer und wirtschaftlicher Art verschaffen müsse, um Deutschland künftig in die Unmöglichkeit zu versetzen, einen neuen Krieg über die Menschheit heraufzubeschwören. Die sozialistische „Dumantie“ bestritt, daß diese Andeutungen den Wunsch ausdrückten, aus dem Besetzungskriege, den Frankreich führe, einen Eroberungskrieg zu machen, und forderte den „Temps“ auf, zu erklären, was mit jenen Andeutungen gemeint sei.

Der „Temps“ erwidert jetzt in gewöhnlicher Weise, er wundere sich, wie die „Dumantie“ den Willen, das europäische Gleichgewicht auf der Grundlage der Achtung der Freiheit aller Völker zu sichern, mit Eroberungslust verwechseln könne. Alle Parteien in ganz Frankreich seien heute darin einig, daß Frankreich Sicherheiten gegen jede Wiederholung der Eroberungskämpfe von Seiten Deutschlands nehmen müsse. Höchste Pflicht sei es, Frankreich durch alle Mittel gegen jede Ueberrumpfung zu sichern. Man müsse hoffen, daß in dem Augenblicke, wo Charakter und Wert dieser Sicherheiten erörtert werden müßten, auch die Führer der Sozialisten das Ziel, das jedermann gesteckt ist, nicht aus den Augen verlieren werden, nämlich, daß Frankreich geachtet und der Friede fruchtbar sein müsse.

Französische Bomben gegen einen Verwundetenzug.

Paris, 7. April. (W. Z. V.) Die „Nationalzeitung“ meldet: Am Dienstag Abend erzielten neuerdings französische Flieger in der Nähe von Müllheim in Baden. Sie versenkten einen von Müllhausen nach Müllheim führenden Zug mit Verwundeten. Zwischen Schönbühl und Wangenbeim warf ein Flieger zwei Bomben ab, die dem Zuge zuebedacht waren, aber auf freiem Felde explodierten und einen dort befestigten Landwirt aus Schönbühl mit zwei Kindern ziemlich schwer verletzten.

Türkische Seeresverfärkung.

Konstantinopel, 8. April. (W. Z. V.) Das „Amtsblatt“ veröffentlicht zwei provisorische Gesetze. Durch das erste wird das Kriegsministerium ermächtigt, nur auf die Zeit, die es für notwendig erachtet, zur Verteidigung der Küsten und der Grenzen des Reiches und zur Aufrechterhaltung der lokalen Ordnung alle außerhalb des Rahmens des Militärdienstes waffenfähigen Männer, einschließlich der 19. und 20. Jährigen, deren Einberufung bisher für nicht notwendig befunden worden ist, unter die Fahnen zu rufen.

Das zweite Gesetz verpflichtet angesichts des Kriegszustandes und unter der Voraussetzung, daß das Kriegsministerium es für notwendig erachtet, alle Flüchtlinge zum Kriegsdienste, und zwar sowohl jene, die bereits in die Türkei eingewandert sind, als auch diejenigen, die noch einzuwandern werden und bis jetzt von jedem Militärdienst ausgenommen waren. Solche Flüchtlinge können drei Monate nach ihrer Ankunft unter die Fahnen gerufen werden, jedoch nur für die Dauer der Mobilisierung.

Mißglückter Landungsversuch bei Gnos.

Konstantinopel, 8. April. (W. Z. V.) Das Hauptquartier teilt mit: Ein Teil der feindlichen Flotte versuchte gestern, nachdem sie etwa 20 Granaten gegen die Station Dragodina bei Gnos abgefeuert hatte, in zwei Barken Soldaten an Land zu bringen. Unsere schwachen Küstengewehre genügte, um den Feind zu verjagen. Die feindliche Flotte schloß, als sie sich zurückzog, noch einige Granaten gegen ein Haus, ohne Schaden anzurichten. Von den anderen Kriegsschiffen ist nichts zu melden.

Englisches Kanonenboot im Euphrat beschädigt.

Konstantinopel, 8. April. (W. Z. V.) Nach dem Bericht des Hauptquartiers erzielte sich gestern auf den verschiedenen Kriegsschiffen nichts Nennenswertes. Nach aus sicherer Quelle eingetroffenen Privatmeldungen aus Bagdad eröffnete ein Motorboot des türkischen Wachdienstes am Euphrat von Soufaj aus, in der Gegend von Korna, aus einer Entfernung von drei Kilometern das Feuer gegen ein großes englisches, mit schwerer Artillerie besetztes Kanonenboot. Das Schiff erhielt 20 Treffer, die einen Brand im Maschinenraum verursachten und auch andere Zelle beschädigten, so daß es sich nur mit Mühe und mit Hilfe anderer englischer Schiffe zurückziehen konnte. Man glaubt, daß auch die Besatzung große Verluste erlitten hat.

inponierender Steifheit. Während alles um ihn her lärnte, lezte er abwechselnd ein Glas bis auf den Boden, oder betrunken sich heimlich. Georg hatte seinen Namen nicht verstanden, erriet aber, daß es der alte Amarillo sein müsse.

Als Quiruga schwieg und die Gäste angetobt hatten, trat insolge allgemeiner Erschlaffung Ruhe ein. Alle kehrten auf ihre Plätze zurück und eine Diskussion erfolgte, an der sich sämtliche Anwesenden gleichzeitig beteiligten. Da rief plötzlich der alte Telesforo: „Zu Pferd, zu Pferd!“

Alle sprangen auf Pferd, zu Pferd, jedoch nur, um einen überreifen Aufbruch vorzubereiten. Er wollte Quiruga zu, der ihn verstand.

„Gut, Herr!“ rief er mit lauter Stimme. „Ein letztes Glas! Gensdarmen, fülle die Gläser, ich will ein Hoch ausbringen!“

Der Telesforo kehrte zum Tisch zurück, und die übrigen folgten seinem Beispiel.

„Nieder mit Alcoa! Es lebe die Revolution!“ rief Quiruga.

Alle tranken aus, worauf die Gläser auf dem Boden zertrümmert wurden.

„Und nun an die Geschäfte! Wir müssen einen Präsidenten wählen!“

„Gut, gewiß!“ riefen einige ältere Herren.

„Nun muß ein Ministerium ernannt und die Frage erörtert werden, wozu der erste Anlauf zu richten ist.“

„Selbstverständlich“, pflichteten mehrere bei.

„Ordnung ist jetzt bei Revolutionen nötig.“

„Aber Telesforo protestierte und meinte, daß er wisse, wo die Hauptstadt liegt und Alcoa dort zu finden sei. Hier habe ein Mann mit einem wackigen Herzen in der Brust und einem ausgeprägten Arbeiter in der Tasche.“

„Der Herr muß nicht etwas zu sagen“, rief Quiruga und blinzelte gleichgültig Georg zu.

Der junge Mann erhob sich, und da die Gläser teils aus Erschlaffung gegen den Boden, teils aus Reue die Gläser zertrümmert, begann er mit wenigen Worten, daß er die Verhältnisse des Landes nicht kenne und die Aufgabe der Anwesenden sei, daß die Revolution eine Revolution sei. Obwohl er keine Erfahrungen auf diesem Gebiete habe, wolle er bei Ueberlegung und vernünftigen Überlegungen, er könne wenig mit seinem Herr rufen, daß man unterdies, zu Pferd, eines Wahlkreises wähle. Und da er bei dem Herrn, wolle er, abwasch ein Glas, das Telesforo Herrn verpöbelte, dessen Verträge nicht über die Grenzen der Republik ausstrecken seien.

„Ein letztes Glas“, rief er, „zu diesem Punkt, wo die neuen Herren Telesforo riefen und die Herren“

tere Weise mit ihm verhandelt waren, wurde der Vorschlag mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Bevor er seiner Gewohnheit getreu, zu protestieren vermachte, war Telesforo Moran zum Präsidenten der Republik Costa Negra ausgerufen.

Ganz übermächtig sank der alte Herr auf einen Stuhl nieder. Von dem Augenblick an, da er an Quiruga's Tacl zum Präsidenten erwählt wurde, ging mit ihm eine merkwürdige Veränderung vor. Er sonst ja laute und freudige Herr verhielt sich still und nahm, ohne hochmütig oder ostentativ zu sein, eine gewisse zurückhaltende Würde an, die er früher nie besessen hatte. Quiruga und Georg empfanden den Eindruck, daß er sich auf eine Handlungsweise vorbereite, die ihn der hohen Stellung würdig zeige.

Aber verhielt sich der alte Don Telesforo still, wurden die übrigen desto lauter. Die Wahl des neuen Ministeriums stieß auf sehr geteilte Meinungen. Daß Quiruga zum Chef bestimmt war, fand allgemeinen Beifall, auch gestattete es die spanische Höflichkeit nicht, an seinem eigenen Mittagstisch Einwendungen gegen die Wahl des Wirts zu erheben. Penalta war der eifrigste Gegner, und erst, als man für ihn die Stellung eines Ministerpräsidenten geschaffen hatte, gab er sich zufrieden. Meira, Belasco und Vega wurden zu Gesandten an verschiedenen Höfen ernannt und erklärten sich unter der Bedingung einverstanden, daß ihre Gehalt in amerikanischen Dollars und nicht in Francs ausbezahlt werden sollte.

Indessen hatte sich unmittelbar nach der Wahl des Präsidenten der junge unternehmungslustige Meira hinaus zu den Gütern begeben und ihnen verkündigt, daß die Revolution wirklich ausgebrochen sei. Die Begeisterung, die seine Worte erweckten, ließ die Luft von schallenden Freudenrufen erklingen.

Unter diesen Männern befanden sich Veteranen, die sich bereits an mehreren Revolutionen beteiligt hatten, und eine neue Gelegenheit zu kämpfen, mit Jubel begrüßten. Ihre Freude, sich nicht von ihren Herren verabschieden zu müssen, war rührend, und ihre Bewunderung für Quiruga, der ihre Gebieter auf andere Gedanken gebracht hatte, schillerte sich zum Übermaß. Der Ruf: „Es lebe Quiruga!“ erschütterte die Luft. Ohne sich dessen bewußt zu sein, waren sie von Dankbarkeit erfüllt, daß sie nicht selbst zu denken und zu handeln, sondern nur zu folgen brauchten. „Es lebe der Präsident! Es lebe Quiruga!“ Auch vergaß man nicht, dem amerikanischen Senator ein köstliches Gloria zu bringen.

Um ein Uhr nachts löste sich der Rat auf, und Meira, aber glücklichen Mitglieder begaben sich zur Ruhe.

Georg, der sich räthselhaft im Zimmer zurück gehalten hatte, trat Quiruga auf der Veranda, wo der Minister seine heftige Sitzung führte.

Die Meuterei in Singapur.

Köln, 8. April. (W. L. Z.) Die „Kölnische Zeitung“ erfährt aus Weltevreden (Java) von Anfang März:

Eudlich liegen uns Berichte von Augenzeugen und Personen, die mit den Aufständischen selbst gesprochen haben, vor. Das Bild, das diese uns von dem Aufstande entwerfen, ist wesentlich anders als die Darstellungen der englischen Presse und der englandfreundlichen holländischen Zeitungen.

Die Soldaten des 5. indischen Regiments machten schon einige Wochen vorher durchaus kein Geheimnis daraus, daß sie loszuschlagen würden, sobald man sie an die Front bringen würde. Sie wollten keinen Aufstand gegen England anstellen, würden aber als Mohammedaner unter Umständen gegen ihren Bundesgenossen den „großen Heeren“ in Konstantinopel kämpfen. Auch in Karain und Rakutta kam es aus demselben Anlaß zu Meutereien. Den Erzählungen indischer Soldaten zufolge sind alle Glaubensgenossen in Indien von den gleichen Gefühlen befeuert. Die Engländer waren zu unvorsichtig, bisher in der mohammedanischen Bevölkerung herrschenden Stimmung, die antichristlich abgeleugnet wurde, auch in der Praxis nicht Rechnung zu tragen. Sie haben es sich daher selbst zuschreiben, daß die sonst so friedlichen Jnder die Waffen gegen die Regierung gefehrt haben.

Dienstag, den 16. Februar, sollte das 5. indische Regiment nach Europa abgehen. Erst Montag morgen wurde dieses der Mannschaft mitgeteilt. Zu ihrem Erick waren schon am Sonntag 100 Mann eingetroffene Truppen des Sultan von Lahore in Singapur eingetroffen. Als durch Befehl die Abreise nach Europa zur Gewissheit wurde, begannen die indischen Truppen — zusammen 1400 Mann — sofort zu meutern. Sie drangen in den Offizier-Klub ein und

erschossen dort 27 Offiziere.

Andere Abteilungen durchzogen die Stadt und schossen jeden Europäer, der ihnen entgegenkam, nieder; durch Zufall wurde auch eine englische Dame getötet. Andere Frauen ließ man vorbeigehen. Im deutschen Internierungs-Lager erschienen um 4 Uhr nachmittags 20 Mann. 17 Deutsche spielten auf der Wiese vor dem Lager gerade Fußball, von 15 Mann Freiwilligen und einem Offizier bewacht.

Möglichst lagen sie die heranrückenden Jnder, die ihren durch Handbewegungen bedruckten, sich niederzulegen. Die Soldaten von Lahore warfen ihre Gewehre fort und verschwanden spurlos. 4 Mann, die zurückblieben, wurden erschossen. Dann begann ein

mörderliches Feuer auf die Engländer,

die in wenigen Sekunden fielen, ohne nur einen einzigen Schuß abgegeben zu haben. Inzwischen traf die Wache des Internierungs-Lagers, 20 Mann und 2 Offiziere, ein. Sie riefen den Deutschen zu, in das Lager zu kommen. Diese aber hielten es für zweckmäßiger, der Aufforderung der Jnder zu folgen und liegen zu bleiben. Im nächsten Augenblick eröffneten die Jnder von ihren Holzbaraden ein wohlgezieltes Feuer, dem in wenigen Minuten alle Engländer zum Opfer fielen; nur ein einziger Engländer, der, als er verwundet wurde, sich nicht mehr rührte, blieb am Leben.

Die Körper der übrigen waren geradezu durchsiebt von Kugeln. Dann unterhandelten die Jnder mit den Deutschen wegen Teilnahme an dem Aufstande, das aber mit Rücksicht auf das den Engländern gegebene Ehrenwort abgelehnt werden mußte. Hierauf drangen die Jnder in das Garnisonhospital ein, in dem sich 7 Engländer und 1 Dekretär, der Besitzer der Konzerthalle von Singapur, befanden. Dieser schrieb, daß er Dekretär sei, und blieb unverfehrt. Alle Engländer, auch die Wärter, wurden niedergemacht. Von den deutschen Internierten wurde ein junger Helfer von dem Dampfer „Markomania“, der sich beim Angriff der Jnder nicht zu Boden warf, durch Zufall getötet. Ein Bootsmann, namens Kemp, wurde durch einen englischen Wachposten verwundet. Die Engländer verloren 48 Mann.

Alle Schichten der indischen Bevölkerung zeigten Sympathien für die Aufständischen, die sie stets bereitwilligst verborgen. In der Ordnungsfrage kam es zwischen einer großen Abteilung Jnder und etwa 100 Freiwilligen zu einem Gefecht. Alle Engländer, die nicht flüchteten, wurden getötet. Am Abend waren

die Aufständischen Herren der Stadt.

Selbst das Waffenmagazin war in ihren Händen, so daß die rasch aufgerufenen Freiwilligen nicht bewaffnet werden konnten. Um 12 Uhr nachts begannen die Jnder die Stadt zu beschießen. Das Geschützfeuer hielt die ganze Nacht an. Die Männer der europäischen Bevölkerung verbarrikadierten sich in den Hotels, die Frauen wurden rasch auf die Inseln fliehenden holländischen und englischen Postboote gebracht. Dienstag wurde den ganzen Tag geschossen. Doch kam es, da die Freiwilligen sich nirgends den Jndern entgegenstellten, zu keinem größeren Treffen. In der Nacht flüchteten aus dem Internierungs-Lager der Chef der Firma Behn, Meyer u. Co.,

dieh, und ein Offizier der „Euden“, Lauterbach, mit 18 Landsknechten. Sie mußten von ihnen nach einer abenteuerlichen Fahrt bei der sie nach Westen abgetrieben wurden, auf holländischem Gebiet gelandet. Ein Deutscher mit Namen Schröder wurde in einer Bar ertränkt und flüchtete. Auf jeden Kopf wurde ein Preis von 1000 Dollar gesetzt. Mittwoch wurde die Stadt wieder beschossen.

Um die Bevölkerung, vor allem die mohammedanischen Eingekorenen, über den Charakter der Bewegung nicht im unklaren zu lassen, durchzogen „Islam“ rufende Jnder die Stadt. Mittwoch Nachmittag kamen 500 Mann englische Truppen aus Rangun an. Diese bekamen sich, sich in der Tangkassene zu verbarrikadieren. Ihre Streifzüge durch die Stadt hatten keinen Erfolg, da sie

von allen Seiten und Euden beschossen

wurden, ohne einen Geuer zu Gesicht zu bekommen. Die Jnder schossen aus den Mohnhäusern. Auch Freitag konnten die Engländer nichts ausrichten. Am Sonnabend trafen 100 Jnder an, die sehr bald wieder eingeschickt wurden, weil sie ein Widerstreben zeigten, gegen die Jnder zu kämpfen. Auch die 30 französischen Marinesoldaten zählten zu den Engländern. Da sich die Zivilbevölkerung mittlerweile Kewasinet hatte, verbarrikadierten sich 200 Jnder in einer Villa auf einer Anhöhe östlich der Stadt, während die übrigen Jnder nach den Malakkenstaaten zogen, wo sich ausschließlich indisches Militär befindet, um von hier Hilfe zu holen. Die Engländer schafften in aller Eile die in Alwala Lumpur befindlichen Kriegsgefangenen auf die Schiffe. Sonst herrschte aber tiefes Schrecken über alles, was sich auf der Halbinsel ereignete. Was die Engländer über die Gefangenennahme von Jndern berichten, ist erlogen. Tatsächlich war am 26. Februar, als unser Geschützmann von Singapur abriefe, die Lage noch unverbändert ernst, wenn auch die Stadt von den Jndern bereits verlassen war. Die Gesamtverluste der Aufständischen in den Malakkenstaaten betragen 300 Mann. Weiter Fortgang der Aufständischen in den Malakkenstaaten nimmt, ist noch nicht bekannt. Tatsache ist, daß die deutschen Frauen aus Alwala Lumpur nach Singapur geschickt worden sind, wo sie nach Europa verschifft wurden, da das Gouvernement nicht für ihre Sicherheit sorgen konnte. Die männlichen Internierten kommen nach Australien oder Ceylon.

Südjeseinsulaner für den ägyptischen Feldzug.

Amsterdam, 8. April. Aus Neuseeland wird jetzt das dritte Kontingent zur Verstärkung des australischen Expeditionskorps in Ägypten entsandt, wozu auch eine Abteilung von 500 Maoris, Ureinwohner Neuseelands, gehören.

Das Bombardement von Durazzo.

Nikos, 7. April. (W. L. Z.) Aus Durazzo wird gemeldet, daß die Aufständischen die Stadt heftig mit Feldartillerie beschossen, eine Granate fiel auf das Haus Essad Paschas. Die Aufständischen verfügen über 600 Mann.

Tanger von Aufständischen belagert.

Rom, 7. April. Nachrichten aus Marokko belagen, daß Tanger von Rebellen belagert werde. Die Lage der Franzosen in Marokko sei ernst.

Ein islamitischer Dreibund?

Konstantinopel, 7. April. Die arabischen Zeitungen, die heute über Syrien eintreffen, melden von heftigem Anwachsen der Stimmung in Mesopotamien, die sich am heiligen Kriege zu beteiligen. Das Programm des neuen versprochen Kabinetts stellt die Zeitung „El-Nei El-Am“ wie folgt auf: Befreiung Persiens von Rußland und England, Wiederherberung der von den Russen besetzten Striche, Entschädigung durch Rußland, Entfernung aller fremden Staatsdiener, Bündnis mit der Türkei. Dieses Programm habe auch der Schah angenommen.

Amerika nicht ernst genommen.

Rotterdam, 7. April. Der „Morning Post“ wird aus Washington gedruckt, daß die amerikanische Regierung nicht glaube, daß ihre Beschwerde die englische Politik ändern werde. Sie wünsche nur, die öffentliche Meinung in Amerika zu beeinflussen, die sich nicht bei einseitigem Ruhenlassen zufrieden gegeben hätte. „Morning Post“ meint, England werde in verständlichem Sinne antworten und danach würden die beiden eiltoten Ministerien die Frage weiter behandeln. Jedenfalls werde Washington nach Friedensschluß eine hohe Rechnung nach London schicken für den von den amerikanischen Rednern erlittenen Schaden. „Daily Telegraph“ meldet ferner, Wilson habe sich dahin geäußert, er erwarte nicht um Bestimmtheit eine Antwort da er nur den amerikanischen Standpunkt erörtert, aber den englischen nicht bekämpft habe.

Kein Unterseeboot gerammt.

Amsterdam, 7. April. „Allgemeines Handelsblatt“ berichtet: Heute wurde das Harwichboot im Dod in Rotterdam unterjacht. Dabei ergab sich, daß nicht einmal die Farbe des Schiffsbodens beschädigt war. Daraus ergibt sich, daß der frühere Bericht, wonach das Schiff ein Unterseeboot gerammt haben sollte auf reiner Phantasie beruht.

Der Krieg in den Kolonien.

Amsterdam, 7. April. Wie „Daily Telegraph“ aus Havre meldet, berichtet ein Telegramm vom belgischen Buzengeneralgouverneur in Katanza, daß ein neuer Angriff der Deutschen nördlich vom Kivuise durch Truppen aus Belgisch-Kongo abgeschlagen worden sei. Die Belgier hätten die Deutschen auf ihr eigenes Gebiet verjagt. Ferner sei die Eisenbahn, die den Qualabaß mit dem Tanganjikasee verbindet, fertig geworden. In Zukunft werde es möglich sein, in sieben Tagen von den Stanleyfällen zum Tanganjikasee zu kommen.

Kabrad, 8. April. (W. L. Z.) Reuter meldet: Die Aufständischen sind, ohne Widerstand zu finden, von Warwabad längs der Eisenbahn vorgezogen und haben die Stationen Rakifontein und Kamasa, 30 und 60 Meilen nördlich von Warwabad besetzt.

Japans Forderungen an China.

„Wie hat es irgendwelche Vorschläge gegeben“, sagt die „Nation“ vom 20. 3., „die so vollkommen zur Annahme berechneten, daß unter ihnen China in der Umklammerung eines Otopus sein wird.“

Sieben Zehntel des ganzen Aher die Eisenbahnen laufenden Handels Chinas wird unter Japans Aufsicht sein, wenn dessen Forderungen erfüllt werden.

Die Sicherung britischer Interessen im Jnanosegebiet die Grey erstrebt, ist nicht genug. Der ganze japanische Plan verdient die schärfste Aufmerksamkeit seitens aller Mächte. Wenn Handel in China interessiert ist; denn einer ihrer großen öffentlichen Märkte ist bedroht.

China gibt weiter nach.

Hamburg, 8. April. Das „Fremdenblatt“ meldet aus Gen: Wie der „Social“ aus Peking meldet, hat Kuwanichitai infolge des Widerstandes des Parlamentsausschusses gegen die japanischen Forderungen die Sitzungen des Ausschusses vertagt und unterzeichnete die Annahme der ersten 22 Forderungen Japans.

Die Haltung der Neutralen.

Wien, 8. April. (W. L. Z.) Am Osterfesten hätte, nach der Meinung der Blätter, in Rom in Anwesenheit des Königs wiederum ein Ministerrat stattgefunden, in dem die Stellung Italiens und neue Vorschläge des Dreierbundes beraten worden seien. Der Ministerrat habe keine Veranlassung gefunden, die bisherige Stellungnahme einer Revision zu unterziehen.

Berlin, 8. April. (W. L. Z.) „Moroje Wremia“ gibt, wie verschiedene Morgenblätter gemeldet wird, in einem bemerkenswerten Artikel zu, daß die politische Mission des Fürsten Trubezkoi bei den Balkanstaaten gescheitert sei. Das Blatt bezeichnet als Grund für diesen Mißerfolg vor allem die Haltung Griechenlands.

Friedenspropaganda in Rußland.

Ein Petersburger Berichterstatter schreibt in der „Desen“ vom 25./26. 3., daß in Rußland Schriften anonymen Verfassers verteilt werden, in denen auf eine wirksame Aktion hingearbeitet wird, welche die Regierung zum Friedensschluß zwingen soll. Die Fortsetzung des Krieges werde Rußland keinen Nutzen bringen, weil es unmöglich sei, Deutschland und Oesterreich zu besiegen.

Ein italienischer Staatsmann über die Kriegsdauer.

Rom, 8. April. Die „Stampa“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem früheren leitenden Staatsmann, der die Ansicht ausdrückt, daß der Weltkrieg nicht bis zum Winter dauern werde. Frankreich (und diese Ansicht des Grimstiers stimmt mit anderen maßgebenden Privatmeldungen aus Paris überein) könne nicht mehr so lange Widerstand leisten, nicht etwa weil es an Geld, sondern weil es an Mannschaften fehle. Allerdings werde England den Ausdauerungskrieg gegen Deutschland fortzusetzen und den Konflikt zu verlängern suchen, aber dieses System müsse die Geduld seiner Mitrieren ermüden. Der Minister glaube auch nicht an die Fortsetzung der Dardanellen. Den für den Krieg entscheidenden großen Zusammenstoß erwartet der Staatsmann im Sommer, so daß die Friedensende den Frieden bringen dürfte. Ein Leitartikel der „Idea Nazionale“ sagt, daß der Dreierbund niemals das notwendige numerische Übergewicht aufbringen werde, um Deutschland und Oesterreich niederzuerwerfen.

Italienische Sozialdemokraten für den Frieden.

Bern, 7. April. (W. L. Z.) Wie der „Sund“ meldet, legte Ostern ein von fünfzehn Sektionen beschickter Kongreß der italienischen Sozialisten in der Schweiz und nahm eine Friedensresolution und ferner eine Resolution zugunsten des Genossenschaftswesens an.

Russische Lüge.

Wien, 8. April. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Die Petersburger Telegraphenagentur veröffentlichte unter dem 4. April folgende Meldung: Der Stab des Generalstabsmus teil mit, daß in der Gegend von Paleschki die Oesterreicher in der Nacht vom 3. zum 4. April nach einer heftigen Beschichtung von schweren Geschützen in die russischen Befestigungen eingebrungen seien, wobei beinahe alle Russen den Tod erlitten. Die Oesterreicher wurden aber fast unmittelbar durch den Gegenangriff einer russischen Kompanie vertreiben. Bei dieser Gelegenheit wurde der Telephonist des Regiments, der Soldat Alexis Makalar, befreit. Die Oesterreichischen Soldaten hätten ihn durch Abschneiden der Junge schrecklich verkrüppelt, weil er sich weigerte, militärische Geheimnisse zu verraten. Der Generalstabsmus verlegte ihm das Großkreuz des St. Georgs-Ordens, befreite ihn und sprach ihm persönlich seinen Dank aus. Der Soldat wurde auch dem Jaten zur weiteren Bestrafung vorgelegt.

Die Nachricht von der Verkrüppelung des russischen Soldaten ist selbstverständlich erlogen und ist eine nicht erdachtete Verleumdung, offensichtlich dazu bestimmt, unsere, die Gebote des Völkerechts und der Menschlichkeit gleichermäßen beobachtende Privatführung in den Augen

des neutralen Auslandes zu diskreditieren und dessen Aufmerksamkeit von den Greuelen abzuwenden, deren die russische Soldateska sich gewohnheitsmäßig schuldig macht.

Massenanbringung neutraler Schiffe.

Ueber Massenanbringung neutraler Dampfer durch England berichtet das „Berliner Tageblatt“ aus Stockholm, als der norwegische Dampfer „Vergensjord“ Kiel verlassen hätte, hätten im dortigen Hafen nicht weniger als 25 aufgearbeitete skandinavische Dampfer gelegen, wozu vier Fahrzeuge schwebend sieben dänische und der Rest norwegische waren.

Zeppeline über der Nordsee.

Nach Amsterdamer Meldungen in der „Tägliches Rundschau“ floren am 7. April zwei Zeppeline nördlich von Schiedammoning über die Nordsee.

Das neue französische Geschloß.

Paris, 7. April. Die Militärbehörde macht Mitteilung von der Gründung eines neuen Geschloßes für 75 Zentimeter-Kanonen. Es handelt sich nicht um ein in Explosivstoff, wie fälschlich zuerst verlautete. Das neue Geschloß wird bereits im Felde angewandt.

Die belgischen Flüchtlinge in Frankreich.

„Temps“ meldet: Tausende von Flüchtlingen aus Belgien wurden in den letzten Wochen durch die belgische Regierung nach Südrankreich beordert. Die Gesamtzahl der in Frankreich befindlichen belgischen Flüchtlinge wird auf 100.000 geschätzt.

Rußland und die Dardanellen.

Petersburg, 8. April. „Neschy“ beschäftigt sich im Anschluß an einen Artikel der „Rozhiz Wedomosti“ mit der Dardanellenfrage und führt aus: Rußland könne sich keinesfalls mit der Neutralisation der Dardanellen einverstanden erklären, wie die englisch-französische Presse vorgeschlagen habe. Weder die Erschließung der Bosphorus, noch der Besitz des Bosphorus entsprechen den russischen Interessen. Notwendig für Rußland sei die vollständige unbeschränkte Besitzergreifung Konstantinopels. Einer anderen Nacht, wie etwa Griechenland oder Bulgarien Konstantinopel zu überlassen, ist ganz undenkbar. Der Besitz Konstantinopels wird Rußland einen direkten Weg zur Weltbeherrschung verschaffen. Rußland könne Konstantinopel als Freibrief erklären und sonstige Erschließungen des Handels zulassen. Die vornehmlich Rumänen aneben würden. Im übrigen aber könne Rußland unter keinen Umständen auf den ausschließlichen Besitz Konstantinopels verzichten.

Italienische Kolonialorgen.

Rom, 8. April. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripoli: Eine aus Eingeborenentruppen und Irreulären gemischte Kolonne unter dem Oberbefehl des Oberstleutnants Gianazi rückte zum Schutz der Werkstätten und der unterworfenen Völkerschaften am 5. April südwestlich von Neda vor und erreichte Uadi und Maridi. Am folgenden Tage wurde die Kolonne, als sie dabei war, ein Lager aufzuschlagen, durch bewaffnete Streitkräfte der Aufständischen angegriffen, die auf 1000 Mann geschätzt wurden. Der Kampf war sehr erbittert und dauerte bis zum Morgen. Der Feind ist unter schweren Verlusten für ihn zurückgeworfen worden. Auf italienischer Seite wurde ein Offizier getötet, elf Offiziere wurden verwundet, ferner wurden sechs weiße Soldaten verwundet. Die libyschen Truppen hatten etwa hundert Tote und Verwundete.

Politische Ueberblick.

Strasbourg, 8. April. (W. L. Z.) Die Zentrumsfraktion der Reichstagswahlkreise im Reichstag beschloß gestern einstimmig den Ausschluß des Priesters Wetteris aus der Fraktion. Ferner sagte die Fraktion, wie das Zentrumsvororgan „Der Arbeiter“ meldet, einen Beschluß demzufolge das Oberhaus des Reichstags nicht gewählt werden soll, in eine Prüfung der Frage einzutreten, ob die wesentlichen Voraussetzungen für die Mitgliedschaft in der zweiten Kammer des Reichstags durch den Reichstagspräsidenten begünstigt werden sollen. Wetteris noch verbannt ist.

Stadt-Theater.
Freitag Anfang 8 Uhr:
Erstes Gastspiel
des Kammerjägers
Leo Slezak.
„Die Äidin“.
Sonntag 8 Uhr: 215
„Mignon“.
Sonntag 8 Uhr:
„Parfital“.

Lobe-Theater.
Freitag 8 Uhr:
„Fiebermeyer“.
Sonntag 7 Uhr: 220
„Jan“ J. Ciel.
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Im weißen Händel“.
Sonntag 8 Uhr:
„Durch die Zeitung“.

Thalia-Theater.
Freitag: Geschlossen.
Sonntag 8 Uhr: 224
„Die Logenbrüder“.
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Johannisfeuer“.
Sonntag 8 Uhr:
„Die Logenbrüder“.

Schauspielhaus
Sperren-Diener. Tel. 2545.
Freitag und Sonntag 8 Uhr:
„Hand um die Liebe“.
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Die Förster-Christi“.
Freitag 8 Uhr:
„Hand um die Liebe“.
Sonntag 8 Uhr: 228
„Ertrabätter“.
Dienstag und Freitag:
„Hand um die Liebe“.

11 Pl. Reformier m. d. Tisch 11 Pl.
der Breslauer Union-Druckerei. [272]

Liebig Theater
Heute abend 8 Uhr:
Die Schöne 237
VOM
Strand!
Operette in 3 Akten von
Oscar Blumenthal
und Gustav Macelburg.
Musik von Viktor Holländer.
Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr
(Kleine Preise):
Die Schöne vom Strand!

Alter, Heberzieher,
Anzüge, Bettbezüge,
Uhren, Ketten, Ringe
Kraut Hüllig [11164]
Schmied Altbäckerstraße 17, I.

Viktoria-Theater
Allabendlich 8 Uhr:
Hartenstein
232 und die
Spezialitäten.
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
Vorstellung.

PALAST-Theater
Ab heute:
Alexander

MOISSI
in seiner besten Filmrolle
mit seiner Partnerin.
Thea Sandten
in
„Kulissen-Zauber“
Ergreifendes Drama aus dem
Künstlerleben in 4 Akten.

Der Lehemann auf Aktien
„Eine originelle Gründung“
Köstliche Komödie in 3 Akten.
Die neuesten Kriegsberichte!
Jeder Besucher erhält eine
eleg. Brotmarken-Tasche.

Täglich ab 3 Uhr:
Jugendvorstellung
mit reichhaltigem Spielplan.

Union-Theater
Graupenstraße 6.
2 erstklassige Schlager:
An der Mühle.
Tieferschütterndes Sittendrama
in 3 Akten.
Zwei Bestien.
Ergreifend. Zartes Sittendrama
in 3 Akten.

Doktors Verordnung.
Brillante Komödie.
Der neueste Kriegsbericht.
Sitzplatz 30 Pl. Rezitation.

TT Lichtspiele

Taubentzen-Platz Nr. 15 neben dem Residenz-Café
Direktion: Hugo Falch.

Die ganze Welt spricht
augenblicklich von der todesmüden Mannschaft und den
Erfolgen unserer 223

Untersee-Boote
und wir bringen heute ein Schauspiel, welches einen
Einblick in diese moderne Art der Kriegsführung zu
Wasser gewährt, beifolgt:

Ein Held des U-Bootes

Ein See-Roman aus dem Weltkrieg 1914/15
von Walter Schmidhässler.
Zur gef. Beachtung!

Hochinteressante, fesselnde Handlung!
Prachtvolle Natur- und See-Aufnahmen!
Grosse See-Gefechte!
Torpedieren und Versenken eines Kreuzers!
Hochaktuell! Sehenswert!

Fernor:
Ein Schirmmützel in der Küche
Fanzückendes, zeitgemäßes Lustspiel in 3 Akten,
mit Anna Müller-Linke.
Dazu:
Das Neueste von den Kriegsschatzplätzen
in Ost-, West- und Türkei.
Jeder Besucher erhält eine Brotmarkentasche gratis!

Brotmarken.
Wir machen darauf aufmerksam, daß nach § 9 unserer
Anordnung vom 11. März 1915 die Brotmarken nur in
der Woche benutzt werden dürfen, für die sie ausgestellt sind.
Eine Verwendung dieser Marken vor oder nach dem auf
ihnen angegebenen und für die Verwendung zugelassenen
Zeitraum ist nach § 23 der Anordnung strafbar und kann
mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe
bis zu fünfzehnhundert Mark geahndet werden.
Insbesondere warnen wir die Bäcker und Händler,
Mehl, Semmel oder Brot auf Marken abzugeben, die noch
nicht oder nicht mehr gültig sind.
Breslau, 8. April 1915.
Der Magistrat, Stadtverteilungsstelle.
Dr. Wagner.

Bekanntmachung.
Nach einer Verordnung des Bundesrats vom 31. März 1915
werden vom 15. d. Mts. ab die im nachstehenden Verzeichnis auf-
geführten Futtermittel für den Stadtkreis Breslau nur durch Ver-
mittlung des Magistrats von der Bezugsvereinigung Deutscher
Landwirte zu beziehen sein.
Damit wir in der Lage sind, den Bedarf der Stadt Breslau bei
der Bezugsvereinigung beizeiten anzumelden, fordern wir die Vieh-
halter hiermit auf, ihren Bedarf für die Sommermonate nach
Zentnern und in den einzelnen Sorten getrennt in den nächsten
drei Tagen der Stadtverteilungsstelle für Futtermittel, Schul-
straße 74a, II., schriftlich anzumelden.
Nichtanmeldung des Bedarfs kann zur Folge haben, daß der
später auftretende Bedarf an solchen Futtermitteln nicht befriedigt
werden kann.
Mit der Anmeldung ist die Verpflichtung zur späteren Ab-
nahme der angemeldeten Mengen nicht verbunden.

- Verzeichnis der durch die Bekanntmachung
betroffenen Futtermittel.**
- | | |
|--|--|
| <p>A. Körnerfutter.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Mais. 2. Johannisbrot (aus ge-
sprödeten). 3. Ackerbohnen. 4. Sojabohnen. 5. Weizen. <p>B. Abfälle der Munnerei.</p> <ol style="list-style-type: none"> 6. Gedrückteschalen und Kleie 7. Haferspelzen. 8. Hirsespelzen. 9. Reisflocke und -spelzen. 10. Haferkleie. 11. Reiskleie. 12. Haferflockenmehl. 13. Erbsenschalen und -kleie. 14. Gerstentrottel (Gerstentrottel-
mehl). 15. Gerstentrottel. 16. Weizen- und Roggenkleie
(die vor dem Inkrafttreten
dieser Verordnung aus dem
Auslande eingeführt ist). 17. Maisabfälle (Semco, Homini,
Maizena usw.). <p>C. Abfälle der Zucker- und Stärke-
fabrikation sowie der Gärungs-
gewerbe.</p> <ol style="list-style-type: none"> 18. Kartoffelpülpe, getrocknet. 19. Getreidebrei, getrocknet. 20. Roggenschlempe, getrocknet. 21. Zuckerrüben, getrocknet (als
Viehfutter). 22. Vieztreber, getrocknet. 23. Malztreber, getrocknet. 24. Maischlempen, getrocknet. 25. Hefe, getrocknet (als Vieh-
futter). <p>D. Dreckfuchen.</p> <ol style="list-style-type: none"> 26. Rapsfuchen. 27. Hebrichfuchen. 28. Rübjenfuchen. 29. Leinötfuchen. 30. Rapsfuchen. 31. Rübjenfuchen. 32. Sonnenblumentuchen. 33. Weizenfuchen. 34. Palmernfuchen. 35. Sesamfuchen. 36. Sesamfuchen, in Deutschland
geschlagen. 37. Sojabohnenfuchen. 38. Leinötfuchen. | <ol style="list-style-type: none"> 39. Kofosfuchen. 40. Maisfuchen. 41. Maiskeimfuchen. 42. Baumwollsaatfuchen. 43. Erbsenfuchen. Da. Dreckfuchenteile brutto inkl.
Sack. 26a. Rapskeimfuchenteile. 27a. Hebrichfuchenteile. 28a. Rübjenfuchenteile. 29a. Leinötfuchenteile. 30a. Rapsfuchenteile. 31a. Rübjenfuchenteile. 32a. Sonnenblumentuchenteile. 33a. Weizenfuchenteile. 34a. Palmernfuchenteile. 35a. Sesamfuchenteile (aus in
Deutschland geschlagenem
Ruch). 37a. Sojabohnenfuchenteile. 38a. Leinötfuchenteile. 39a. Kofosfuchenteile. 40a. Maisfuchenteile. 41a. Maiskeimfuchenteile. 42a. Baumwollsaatfuchenteile. 43a. Erbsenfuchenteile. <p>E. Bei Extraktion gewonnen.</p> <ol style="list-style-type: none"> 44. Palmernmehl und -schrot. 45. Raps- und Rübjenmehl. 46. Leinmehl und -schrot. 47. Kofosmehl und -schrot. 48. Sojamehl und -schrot. <p>F. Tierische Produkte und
Abfälle.</p> <ol style="list-style-type: none"> 49. Tierkörpermehl, Kadavermehl 50. Heringsmehl. 51. Kalfischmehl. 52. Fischfuchenteile, Dorschmehl,
fettreich. 53. Fischfuchenteile, Dorschmehl,
fettarm. 54. Fleischfuchen. 55. Fleischfuchen, gemahlen. 56. Blutmehl. 57. Fettgrieben. 58. Fleischfuchenteile. <p>G. Hilfsstoffe.</p> <ol style="list-style-type: none"> 59. Torfstreu. 60. Torfmüll. 61. Futterkaff, kohlenf. und
phosphor. fert. präp. |
|--|--|
- Breslau, 8. April 1915.
Der Magistrat
hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.
S. A.: Dr. Tobler.

Leser der Volkswacht
und Mitglieder vom Konsum-Verein
kaufen
Gardinen, Stores
nur bei 331
Julius Fein
Jankestrasse 14, 1. Etage
vis-à-vis Kissling.

**Bäcker, Konditoren, Händler
und Handelsmühlen!**

Wir machen darauf aufmerksam, daß über die seit dem
1. April 1915 eingetretenen Veränderungen der Mehl-
bestände am 10. April 1915 Anzeige zu erlassen ist. Diese
Anzeige ist von Bäckern und Händlern, die Brot-
marken vereinnahmen, von jetzt ab zugleich mit
den in dem Betriebe vereinnahmten Brotmarken
— jedoch getrennt von diesen — dem betreffenden
Polizei-Kommissariate abzugeben. 299
Konditoren und Handelsmühlen reichen dagegen die
Anzeigen nach wie vor unmittelbar an das Büro der Stadt-
verteilungsstelle, Rathhaus, Zimmer 14, ein.
Die Anzeigen sind auch zu erlassen, wenn Veränderungen
seit der letzten Anzeige nicht vorzunehmen sind. Die Vor-
brude für Veränderungsanzeigen sind in den vorbezeichneten
Abgabestellen erhältlich.
Die Veränderungsanzeigen sind pünktlich einzureichen.
Wer sie nicht oder nicht rechtzeitig einreicht, wird unnah-
sichtlich zur Bestrafung gebracht.
Breslau, 9. April 1915.
Der Magistrat, Stadtverteilungsstelle.
J. B. Dr. Fuchs.

Breslauer Konsum-Verein.
Die Lieferung von amerikanischem
Petroleum ist eingekürzt, dagegen gelangt eine
beschränkte Menge
russisches Petroleum
zur Abgabe, soweit der Vorrat reicht, allerdings
zu einem wesentlich erhöhten Preise.
Bei der Abgabe ist die Petroleumkarte
vorzulegen. 520
Breslau, den 8. April 1915.
Die Direktion.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

:: in der Volkswacht ::
kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige.

Tägliche Strohhalmübernahmen
in nach anker dem Haupt- können sich helfen 329
Strohhalffabrik Löwy
Rathhausstraße 47/48.

Wichtige Neuerscheinung!
**Die deutsche Sozialdemokratie
und der Weltkrieg** von Dr. Paul Lensch.
Preis 1 Mark
Ungekürzte Vereinsausgabe 40 Pf.

Aus dem Inhalt: Imperialistische Politik der Großmächte
in den letzten fünfzehn Jahren. — Die englische Welt-
herrschaft u. ihre Erschütterung durch den Krieg. — Der
russische Zerfall. — Frankreich u. der Krieg. — Deutsche
Vorgeschichte und deutsche Zukunft.

Zu beziehen durch
die Expedition u. die Kolporteurs.

Kultur und Nation
von Wolfgang Heine. Preis 15 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteurs.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 9. April.

Für welche Zeit gilt eine Brotmarke?

Manche Hausfrauen sind der Meinung, die Brotmarken in den Heften können beliebig in der einen oder anderen Woche verwendet werden. Diese Ansicht ist durchaus falsch. Der Magistrat erklärt heute im Anzeigenteil ausdrücklich, die Brotmarken dürfen nur in der Woche benutzt werden, für die sie ausgestellt sind.

Also z. B. die Brotmarken für die laufende Woche vom 5. bis 11. April können nicht in der nächsten Woche verwendet werden, und die Marken, die vom 12. bis 18. April gelten, darf keine Hausfrau schon heute ausgeben. Auch die Bäcker und Händler mögen sich dies merken. Wer Brotmarken zu früh oder zu spät benutzt, macht sich strafbar.

Die verteuerte Lebenshaltung.

Seit den Tagen des Kriegsausbruches ist die Lebenshaltung der großen Masse arg verteuert worden. Es gibt wohl nichts, was nicht gewaltig im Preise gestiegen wäre. Besonders einige Hauptnahrungsmittel wie Brot, Hülsenfrüchte usw. sind immer teurer geworden, wodurch gerade die Haushaltungen der Armen aufs schwerste belastet werden. Es war deshalb die höchste Zeit, daß sich im November 1914 in Berlin ein Kriegsausschuß für Konsumenten-Interessen bildete, und hier vor Wochen ein Ortsausschuß ins Leben trat. Um in aller Öffentlichkeit die Aufgaben dieses Kriegsausschusses bekanntzugeben, tagte am Donnerstag im großen Konzerthaus eine stark besuchte öffentliche Versammlung. Hauptredner war Professor Zimmermann aus Berlin, einer der verdienstvollsten Männer des Kriegsausschusses. Außerdem sprachen noch Gewerkschafts-Sekretär Genosse Seibold und Frau Geheimrat Wegner, die in der Breslauer Frauenbewegung hervorragend tätig ist.

Professor Zimmermann

behandelte mit großer Sachkunde und überzeugenden Worten, wie dringend nötig es war, daß endlich der Kriegsausschuß für Konsumenten-Interessen gegründet wurde und kennzeichnete dann scharf seine überaus wichtigen Aufgaben. Die Not der Zeit hat den Kriegsausschuß geboren. Die Preise für Bohnen, Reis, Mehl u. s. w. sprangen sprunghaft in die Höhe. Alles das und die Wucherzinsen, die erzeugt eine Mißstimmung in den Massen und das Gerede wurde immer lauter, nicht die Preise sind die Hauptfache, sondern das Verschaffen der Vorräte, die man sichern und verteilen muß.

Der Kriegsausschuß trat als eine Abwehr-Organisation ins Leben, um überall als öffentliches Gewissen zum Wohle der Konsumenteneinzugreifen und gutes zu schaffen. Wir wollten keinen Laden zum billigen Falob eröffnen, sondern für alle den Verbrauch sichern, daß überall eine vernünftige Lebens- und Wirtschaftsweise geschaffen wird. Wir wollten nicht prebigen; es muß vielmehr eine planmäßige volkswirtschaftliche Verteilung der Vorräte eintreten. Was nützt es uns, sagten wir, wenn wir jetzt gut und billig leben, aber im Mai 1915 nichts haben. Also durchhalten war unsere Lösung. Wir gingen von der Ansicht aus, daß schon ein Preisaufschlag von 10% bei Arbeitern und Angestellten eine schwere Massenbelastung bedeutet worunter auch der Mittelstand, die Händler und Gewerbetreibenden leiden, soweit sie nicht Anschlag an die Kriegsforderungen erhalten haben. Steigerung der Vorräte mit allen Mitteln und Kräften, das war unsere letzte Forderung im Kriegsausschuß.

Unser Gesamtprogramm war gekennzeichnet durch eine weitreichende, nicht eingetrennte Konsumentenpolitik. Um die Zeitgeboten herum scharten sich alle die Organisationen und mit einem Schläge stand ein organisiertes Heer bereit von 8 Millionen Mitgliedern und 18 bis 20 Millionen Verbrauchern, deren Forderungen zur Geltung gebracht werden mußten.

Zunächst fand der Kriegsausschuß nicht das rechte Entgegenkommen bei den Behörden. Und die Händler betrachteten ihn mit großer Scheu, fürchteten seine gewaltige Macht. Leider hat der Kriegsausschuß noch nicht die große Macht. Doch die Presse unterstützte ihn sehr, wofür wir danken und vor allem auch die Militär-

behörden. Gleich bei der Beschlagnahme der Getreide- und Mehlvorräte zeigte sich die große Bedeutung des Kriegsausschusses. Wir können mit Genugtuung auf diese einzig in der Welt bestehende Bekanntheit zurückblicken; wir haben dabei reichlich mitgeholfen. Unser Brotdarfst ist nun bis August gedeckt, wir werden gut durchkommen.

Nun kam die Kartoffelfrage. Wir sollten, so hieß es zuerst, mehr Kartoffeln essen. Doch hier wanderten jetzt statt des Roggens in den Tropen des Schweines. Im Herbst bekamen wir Schlachtverbote, später jedoch die Aufforderung, die Schweine abzuschlachten, weil sie ein gefährlicher Feind der kämpfenden Menschen sind. Doch die Einkäufe waren besonders für die Gemeinden schwer, weil Höchstpreise gerade für die fettesten Schweine nicht gegeben waren. Bei diesen Schwierigkeiten der Schweineabschlachtung ergab sich, daß die Kartoffelfrage immer ernstlicher wurde. Es kam die Herausforderung der Höchstpreise für Kartoffeln. Der Kriegsausschuß verlangte dagegen die Beschlagnahme der Hälfte der Kartoffelvorräte. Freilich gewisse große Herren vom Lande verlangten, die Kartoffelhöchstpreise ganz aufzuheben und meinten dabei, ein Preis von 8,50 Mark bis 10 Mark für den Zentner sei wohl zu ertragen. Zunächst ist die Beschlagnahme der Kartoffel nicht verfügt. Welche Entscheidung der Bundesrat am Mittwoch gebracht hat, wissen wir noch nicht. Der Kriegsausschuß hat noch in letzter Stunde die Beschlagnahme gefordert mit der Bestimmung, den Minderbemittelten soll in jedem Falle die Kartoffel recht billig verkauft werden.

Die Beschlagnahme der Kartoffel für Menschen hat allerdings zur Folge, daß Kartoffeln für das Vieh nicht viel übrig bleiben. Aber da muß eben ein stärkeres Abschlagen von Vieh einziehen, nicht beim kleinen Landwirt, doch da, wo das Vieh zahlreich vorhanden ist.

Neben alledem haben den Kriegsausschuß viele andere Ernährungsfragen beschäftigt, vor allem auch die Milch. In Süddeutschland hat es schon einen Milchkrieg gegeben. Besonders ist es die Magermilch, womit sich der Hauptauschuß beschäftigt hat; es sind der Reichsregierung auch Vorschläge gemacht worden. Die Hälfte der Magermilch will der Ausschuß den Städten zuwenden. Was nützt es, daß der Eisenbahnminister billige Tarife für die Beförderung der Magermilch verspricht, wenn Magermilch nicht genug vorhanden ist. Wir haben Vorschläge wegen der Milch und dem Milchabschlag gemacht und die einzelnen Ortsausschüsse sollen hier weiter das Nötige tun. Die Bekämpfung des sogenannten Arbeiterwuchers, besonders von Heereslieferanten, ist noch zu erwähnen. Hier haben wir bei den Generalbefehlshabern zu vermittelnd versucht. Das liegt auch im Rahmen unserer Ziele. Wir wollen die Existenzen gesichert haben. Überall gilt es durchhalten. Das verlangt das Wohl des Vaterlandes. Das Schicksal der Nationen hängt mit der sozialen und wirtschaftlichen Widerstandsfähigkeit der großen Masse eng zusammen. Es nützt nichts, wenn sich die Reichen verjagen und die Viehbestände des großen Landwirtes erhalten werden. Es kommt immer auf die große Masse an, darauf, daß die Millionen der Kriegsergriffenen und die anderen schwachen Existenzen durchkommen. Die Existenz der Kriegswirtschaft gilt es auch durchzuhalten. Vor allem aber gilt es, der auf den eigenen Verdienst angewiesenen großen Masse und den kämpfenden Vorkämpfern im Schützengraben das Gefühl des Vertrauens zu geben, daß alles ohne Rücksicht auf privatwirtschaftliche Interessen geschieht, was das Wohl der Massen erfordert. In diesem Sinne will der Kriegsausschuß wirken und den Massen der Verbraucher das Bewußtsein stärken, daß alles getan wird, um ihnen das Durchhalten zu erleichtern. Der Kriegsausschuß hofft, damit eine Saat der Befreiung und der Aufrichtung in die große Heimarmee zu pflanzen, woraus der felsenfeste Glaube erwacht an unseren endlichen Sieg. (Stürmischer Beifall.)

Gewerkschaftssekretär Seibold

sagte u. a. aus: Die Regierung betrachtet es als ernsteste Aufgabe, die Volksernährung zu sichern. Daß den oberen Kreisen gelagt wurde, ihr müßt ja wahren, das war durchaus berechtigt; aber in den unteren Schichten konnte mit dieser Aufforderung nichts erreicht werden. Freilich haben wir auch die große Masse zum volkswirtschaftlichen Durchhalten dringend ermahnt. Man bekommt in diesen Zeiten sonderbare Vorstellungen von dem Patriotismus gewisser Kreise. Es kann sich jeder ausrechnen, daß die Erhöhungen für Lebensmittel 4 bis 6 Mark wöchentlich ausmachen. Wo bleibt das Geld dafür? Wir fragen: Wo bleibt die Magermilch? Wohl an 70 Prozent werden für das Vieh verfüttert; aber selbst die 30 Prozent bleiben noch aus. Die Kartoffel ist ein wichtiges Nahrungsmittel. Aber wenn man hört von den Spitzen der agrarischen Bewegung, daß der Zentner 8,50 bis 10 Mk. kosten könnte, da sieht man, wie nötig es ist, daß sich die Konsumenten zur Abwehr aufraffen. Wir freuen uns über die Wöchnerinnen-Unterstützung, denn es muß für einen kräftigen Nachwuchs gesorgt werden. Doch soll nur für die Wöchnerinnen gesorgt werden? Was machen die Kriegerväter in der folgenden Zeit. Es mag für die Regierung ein schweres Stück Arbeit sein für alle zu sorgen,

doch wenn ich an die Leistungen der Heeresverwaltung denke, da lache ich mir, bei voller Anstrengung könnte auch in der Volksernährung noch mehr gechehen. Das Volk will alles gern tragen, um den Hungerplan Einlands zu durchkreuzen. Doch dazu sind die Konsumenten zu schade, sich von gewissen Händlern und Lieferanten aushungern zu lassen. (Lebh. Beifall.)

Die zukünftige Ernte beschäufelt uns sehr. Da legen wir den großen Mühschader. Ganze Morien Saatland sind vom Wilde abgegriffen. Hier muß viel kräftiger eingeschritten werden. Man soll z. B. die Jagd auf die Kaninchen freigegeben, und sind keine Jäger da, dann schicke man einige Kompanien Soldaten hinaus. (Beifall.) Wir alle legen großen Wert auf den guten Geist unserer tapferen Vorkämpfer im Felde, aber man Sorge auch dafür, daß die Weibskinder im Lande verschwinden. (Stürmischer Beifall.)

Großen Beifall, vor allem bei den zahlreich anwesenden Frauen, erntete auch

Frau Geheimrat Wegner.

Ich vertrete, so begann sie ihre zu Herzen gehende Rede, die größte Konsumentengruppe, die Hausfrauen, in deren Händen der ganze Einkauf liegt. Die Hausfrau leidet am schwersten unter der Teuerung und muß sich immer mehr einschränken, wenn Arbeitslosigkeit hinzukommt. Mitleid hat sie leider keine Ahnung, daß Zusammenstoß mit den Gleichen helfen kann. Die meisten Frauen denken nur an das eigene Heim, ohne den Zusammenhang mit der Volkswirtschaft draußen im Leben zu erkennen. Der heutige Krieg hat endlich alle zur Erkenntnis gebracht, wie wichtig die Hausfrau für die Volkswirtschaft und die Ernährung des Volkes ist. Als zum Beispiel das Backverbot gegen den Kuchen kam, badeten trotzdem viele Frauen zu Hause, ohne zu wissen, wie damit dem Vaterland geschadet wird. Der Krieg fand die Massen der Frauen unvorbereitet. Viele kauften maßlos ein und verteuerten dadurch die Waren. Die unorganisierten Frauen schädlichen schließlich auch die eigene Familie, denn manche Vorräte verdarben und später mußte von neuem gekauft werden. Wir verlangen eine Hausfrauen-Organisation von Stadt und Land, die den Kriegsausschuß für Konsumenten-Interessen wirksam unterstützen können. Die Erziehung in den Organisationen würde dann eine sachverständige Frau ergeben. Wir freuen uns, daß wir jetzt im Kriegsausschuß unsere Wünsche erklären können. Wir verlangen aber weiter den hauswirtschaftlichen Unterricht aller Mädchen, damit sie nicht nur ihr eigenes Heim, sondern auch die Volkswirtschaft verstehen. Wir fordern das Verbot der Brennerien und Brauereien. (Lebh. Beifall.) Wir fordern ferner, daß die Ausfuhr von Zucker verboten wird. Eine große Hausfrauenorganisation tut uns dringend not und ich freue mich, daß ich Gelegenheit hatte, hier meine Wünsche auszusprechen. (Lebhafter Beifall.)

Den drei Vorträgen folgte eine kurze Aussprache und ein kräftiges Schwört des Prof. Zimmermann. Der christliche Gewerkschafts-Sekretär Schopohl verlangte eine Verkürzung des Brotes und wunderte sich darüber, daß die Breslauer Hausfrauen die letzte Milchverteuerung so ganz ohne Widerspruch ertragen; es sollte zum Mindesten aufgefodert werden.

Der Vorsitzende, Herr König vom Verbande deutscher Handlungsgehilfen, schloß die eindrucksvolle und anregende Versammlung mit der Aufforderung an alle Konsumenten, den Kriegsausschuß nach Kräften zu unterstützen, denn alles, was er in diesen teuren Zeiten anstrebt, kommt der gewaltigen Verbraucher-Masse zugute.

Städtische Beihilfe für das Lobe- und Thalia-Theater.

Lobe-Theater und Thalia-Theater haben durch den Krieg auch bedeutende Einnahme-Ausfälle gehabt, weil die Eintrittspreise ermäßigt werden mußten. Direktor Dr. Meyer ist nun an die Stadt mit dem Gesuchen herangetreten, ihm für den Rest der Spielzeit vom 16. März bis 15. Mai 1915 eine einmalige Beihilfe von 12000 Mark zu gewähren. Im Einverständnis mit der Theater-Deputation beauftragt der Magistrat, die Stadtverordnetenversammlung möge zustimmen. Maßgebend für den Magistratsbeschuß war, daß ohne die Beihilfe Herr Dr. Meyer die Theater schließen müßte.

Aus aller Welt.

Gewisslose Kartoffelpekulationen.

Wie die „Berliner Morgenpost“ mitteilt, hat die Zufuhr von Kartoffeln nach Berlin in den letzten Tagen sehr nachgelassen. Angeblich halten die Landwirte die Kartoffeln noch mehr als bisher zurück, und zwar aufgrund einer Verordnung der ausländigen Ministerien, die einen außerordentlich hohen Preisaufschlag für später zu liefernde Kartoffeln vorsieht.

Wann wird die Regierung diesem volkstümlichen Treiben endlich ein halt entgegenrufen. Die Erbitterung gegen die Lebensmittelwucherer hat doch schon einen bedenklichen Grad erreicht.

Englische Nachrichten.

Als die Engländer Deutsch-Samoa besetzten, wurde ein Teil der Kolonialbeamten als Gefangene nach Neu-Seeland gebracht. Der Regierungszehrer Pfeil, der zugleich Reserveoffizier ist, verblieb in Samoa. Er beschrieb, wie den „Deutschen Auslandsnachrichten“, nach der Schließung Zeitung, über San Francisco gemeldet wird, nach Deutschland zu entkommen, um seine Kräfte in den Diensten des Vaterlandes zu stellen. Der nächste neutrale Hafen von Samoa ist der von Pago-Pago auf Amerikanisch-Samoa. Dieser Hafen war das nächste Ziel des deutschen Offiziers. Da seine Flucht sofort entdeckt wurde, erfolgte seine Verhaftung, ehe er in Pago-Pago amerikanischen Boden betreten hatte. In dem gegen ihn eingeleiteten Verfahren wurde er zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Wenn der Vollzug dieser furchtbaren Strafe in den Tropen durchgeführt würde, so wäre das gleichbedeutend mit einer langsamen Ermordung.

Ein weiteres Opfer des unheimlich strengen Regiments der Engländer auf Samoa ist der Pflanzler E. Gargen, der einer der angesehensten Deutschen in Samoa ist. Seit Jahren war er Vorsitzender des Verbandes deutscher Pflanzler auf Samoa und trat als solcher besonders für die Befreiung Samoas durch deutsche Pflanzler ein. Die umfangreichen Bestimmungen, die E. Gargen sein eigen nannte, liegen nicht nur auf der Insel Upolu, sondern auch auf Savaii. Von Upolu aus hatte er seine Pflanzungen auf Savaii besetzt, ohne die Erlaubnis der englischen Behörde nachzusuchen. Diese geringe Verflämung hatte für ihn sehr böse Folgen, denn er wurde mit einem Jahr Gefängnis bestraft.

Alkoholverbot in England?

Der „Berlingische Tidende“ wird nach dem „P. T.“ aus London telegraphiert, ein allgemeines Alkoholverbot stünde bevor. Anschließend an die Erklärung König George's, für sich und die Hofhaltung zukünftig auf den Alkoholgenuß verzichten zu wollen, ist von 100000 Engländern eine Adresse an Lloyd George gerichtet worden, die ein völliges Alkoholverbot fordert. Der Kabinettsrat in London wird wahrscheinlich eine entsprechende Vorlage beschließen. Der Verkauf von Wisky wird sicherlich ausnahmslos verboten, für Bier wird das Verbot möglicherweise eine Einschränkung erfahren.

Ein Fischdampfer untergegangen.

„Republican“ meldet aus Le Ferrol: Das Fischboot „Fernando“ ist während des Sturmes der letzten Tage infolge einer Kesselexplosion untergegangen. Die aus zehn Mann bestehende Besatzung ist ertrunken.

Die Mitentbederin des Radiums verunglückt.

Wie das „Welt Journal“ meldet, ist ein Automobil, in dem Frau Curie sah, im Senari-Walde umgekippt. Frau Curie wurde leicht verletzt.

Absturz bei einem Schanflug.

„Auto“ meldet, daß der amerikanische Flieger Beachen aus großer Höhe in die Schlammeilen in der Nähe der Ausstellung von San Francisco gefallen ist. Ueber hunderttausend Personen wohnten dem Sturz bei. Die Leiche Beachens konnte erst nach anderthalb Stunden aus dem Schlamm gezogen werden.

Abgebliebener Hakenverwandter der Gefangenen.

Reuere Bureau berichtet nach dem „P. T.“ folgende phantastische Meldung: Einige deutsche Offiziere im Gefangenenlager Marbenhead (England) machten einen verwegenen Fluchtversuch, indem sie sich die Erlaubnis zu Gartenarbeiten erstellten ließen und dabei sehr ausgedehnte und hohe Blumenbeete anlegten. Schließlich entdeckte man, daß diese Beete einen Tunnel verbergen, der mit Holz gestützt war und sogar durch das Fundament einer großen Steinwand führte. **Schiffswagen in Holland.** Wegen Kohlenmangels konnten in Dordrecht von sieben Schiffsdampfern nur zehn auslaufen. Wenn nicht rechtzeitig von der Regierung

eingegriffen wird, ist eine völlige Einstellung des Betriebes zu befürchten. Der Verkehrsminister beriet am Mittwoch mit Vertretern des Umwinder Fischereibetriebes.

Postfreiheit für deutsche Feldpostbriefe in Dänemark. Die Generalpostdirektion macht bekannt, daß bis auf weiteres Postfreiheit für Feldpostbriefe bis zu fünfzig Grammen und für Feldpostkarten eingeführt wird, die in Deutschland von aktiven Militärpersonen an ihre in Dänemark lebenden Angehörigen abgefandelt werden. Ferner können die an dänische Wehrpflichtige ausgelieferten Soldatenpostkarten und Soldatenkorrespondenzkarten bis auf weiteres ohne Frantierung von Wehrpflichtigen zur Verwendung an ihre in Deutschland wohnenden Angehörigen verwendet werden. Die Postsendungen müssen den Namen und den Militärgrad des Absenders tragen.

Paris noch mehr verunkelt. Ueber zunehmende Dürfticheit in Paris berichtet der „Volantier“ aus dem Haag: Paris wird weiter verunkelt werden, nachdem angeordnete Experimente gezeigt haben, daß die Stadt für Zepeline aus einer Höhe von 6000 Fuß in einer Entfernung von achtzig Kilometern sichtbar ist.

Dampferzusammenstoß. Der Holländische Pafelsfabrikgesellschaft fließ in Rotterdam mit einem Schleppdampfer zusammen. Der Schlepper sank. Fünf Personen sind ertrunken.

Das Kriegssau. In diesem Jahre ist in weitem Umfange das Weidewirtschaft durch den Kraftwagen verdrängt worden. Darüber nennt Professor Ranmer-Berlin folgende Zahlen: Ein Vierdecker kann am Tage 25 bis 35 Kilometer zurücklegen, während ein Lastauto auf 60 bis 100 Kilometer am Tage kommt. Nach den letzten Wändererfahrungen erzieht ein Lastkraftwagen zehn zweispännige Fuhrwerke.

Meine Notizen.

— Deutsche Musik in Frankreich. Nach einer im „Matin“ veröffentlichten Umfrage hat der Krieg die Nachfrage nach deutscher Musik kaum beeinflusst. Beethoven, Chopin, Bach, Mendelssohn u. a. werden ebenso stark wie vorher gehört. Auch Wagner, der von den Bühnen abgesetzt wurde, erhielt sich in der Kunst der französischen Bühnen sehr unabhängig. Der hier und da beobachtete unheimliche Bestand seiner Werke hängt gewiss nicht damit zusammen, daß Anfang 1914 nach freigelegter Werke der Markt durch billige Ausgaben gelüftet war.

Kriegsgewinne und Kartoffelbau.

Für diejenigen Bewerber um Ackerland aus dem Nikolaifor, die ihre Parzellen noch nicht zugewiesen erhalten haben, findet die Verteilung nächsten Montag, nachmittags 3 Uhr, statt. Sammelplatz um 2 1/2 Uhr an der Ecke Grenz- und Frankfurter Straße. Da noch größere Flächen zum Anbau in der Nähe des städtischen Schlachthofes zur Verfügung stehen, können auch noch solche Bewerber berücksichtigt werden, die sich noch nicht gemeldet haben oder größere Flächen haben wollen. Da der Marktverwaltung die nötigen Pferde zum Umpflügen fehlen, muß sich jeder seine Ackerfläche selbst umgraben. Für Anfuhr des nötigen Düngers will die Stadt sorgen.

Für die in der Scheiniger Vorstadt wohnenden Reflektanten, die sich in unseren Listen haben eintragen lassen, findet die Verteilung Montag nachmittag statt. Treffpunkt um 3 Uhr am Scherberggasse-Restaurant in Wilhelmstr. Auch hier stehen so große Flächen zur Verfügung, daß selbst noch solche Reflektanten berücksichtigt werden können, die sich bisher noch nicht dazu beworben haben.

Für die übrigen Stadteile wird die Zeit der Verteilung noch bekannt gemacht.

Redaktion der „Volkswacht“.

Verkauf von Futtermitteln durch die Stadt.

Vom 15. April an werden gewisse Futtermittel nur durch Vermittlung des Magistrats verkauft. Die Viehhalter werden aufgefordert, ihren Bedarf für die Sommermonate in den nächsten drei Tagen anzugeben. Näheres im Anzeigenteil.

Erlaß von Schulgeld.

Seit dem Beginne des Krieges ist bei der Verwaltung der städtischen höheren und mittleren Schulen eine sehr große Zahl von Besuchen um Stundung oder Erlaß von Schulgeld eingegangen. Der Magistrat kontrahiert jetzt bei der Stadtverordneten-Versammlung, sie soll sich damit einverstanden erklären, daß für diese Schulen rückständiges Schulgeld aus der Zeit vom 1. Juli 1914 bis 31. März 1915 bis zur Höhe von 15 000 Mark erlassen wird.

Ankauf der Herrmann'scher Stärkefabrik.

Auf einer Magistrats-Vorlage soll die Herrmann'sche Stärkefabrik mit allen Gebäuden, Wohn- und Nebengebäuden, Acker und Wiesen für die Stadt Breslau für 550 000 Mk. angekauft werden, um sie für das große Pflanzhaus wirtschaftlich auszunutzen. Eigentümerin des Grundstücks ist die Bankierin Oskar Anapop'sche Konturschaff in Jauer. Das Gelände umfaßt ungefähr 3,9103 Hektar Acker, ungefähr 8,6079 Hektar Wiese und ungefähr 0,5300 Hektar Holzung. An Bauten gehören zu dem Grundstück: ein Wohnhaus, die ehemalige Stärkefabrik, eine Scheune, Stallungen nebst Wohnungen für das Gesinde, Schuppen.

Die Bäcker, Konditoren, Händler

und Handelmühlen werden von Magistrat darauf hingewiesen, daß die Veränderungen der Mehlbestände am 10. April anzuzeigen sind. Die Anzeige ist von Bäckern und Händlern, die Brotmarken einnehmen, von jetzt an zugleich mit den im Betriebe eingenommenen Brotmarken — jedoch getrennt von diesen — dem Polizei-Kommisariat abzugeben. (Siehe Anzeige.)

Kriegsgefangene zur Feldarbeit.

Die Königl. Eisenbahndirektion teilt mit, Kriegsgefangene werden künftig auf den preussischen Staatsbahnen zur Ausführung von Feldbestellungsarbeiten zum Militärfahrpreise (1 Bfg. für 1 Kilometer) befördert. Die Beförderer geschieht auf Grund einer Bescheinigung des Kriegsgesundheitsamtes gegen Barzahlung.

Erste Nachrichten aus Sibirien

Sind eingetroffen vom Gasarbeiter Oskar Kleske, Königgräberstraße 55 und vom Schlosser Paul Wittmann aus Neudorf. Beide sind Anfang September in russische Gefangenschaft geraten. Kleske ist in Tauris, Wittmann in Spasskoje. Sie teilen mit, daß es ihnen gut geht.

Eine Klage wegen 15 900 Mark Straßenbaukosten.

Die Witte-Sofmann-Werke sind Eigentümer der Grundstücke 52 bis 58 auf der Siebenbürgenstraße. Im Jahre 1912 baute die damalige Waggonfabrik von Gebr. Sofmann, die sich im Jahre 1912 mit der Staatlichen Waggonfabrik verschmolzen hat, auf dem erwähnten Teil drei Schuppen und später auch ein Arbeiterwohnhaus. Für diese Wirtschaftsgenstände zog der Magistrat im Jahre 1912 die Gebühren für Straßenbaukosten von 15 900 Mark heran. Gegen diese Erhebung legte sich die Gesellschaft beim Magistrat, wurde jedoch zurückgewiesen. Nur lagen die Witte-Sofmann-Werke im Verwaltungsstreitverfahren.

In der mündlichen Verhandlung vor dem Bezirksamt am 7. April meinte der klagende Herr, die Stadt sei nicht berechtigt, die Werke zu den Straßenbaukosten für die Siebenbürgenstraße heranzuziehen. Er wolle nur die Schuppen, von denen einer später wieder eingestrichen wurde, und auch nicht das Arbeiterwohnhaus als Gebäude im Sinne des § 15 des Hauptstädtegesetzes anerkennen. Ferner ist schon Verjährung eingetreten, denn die Siebenbürgenstraße war bereits im Jahre 1893 befestigt und asphaltiert. Da die Verjährung nach drei Jahren in Kraft tritt, könne die Gesellschaft nicht im Jahre 1912 noch für die Kosten haften. Dem gegenüber ist der Vertreter des Magistrats aus, daß die Siebenbürgenstraße im Jahre 1893 nur vorläufig mit einem Straßensystem gepflastert worden sei. Erst 1910, nach einem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, sei die Straße endgültig befestigt worden. Eine Verjährung sei also nicht eingetreten. Wenn der Beklagte erklärt, daß Schuppen und Arbeiterwohnhaus nicht unter dem Begriff „Gebäude“ fallen, so irr er sich. Nach der Rechtsprechung gehören auch die untergeordneten Wirtschaftseinrichtungen, Baumwohnstätten, Ställe usw. zu den Gebäuden, die zu Straßenbaukosten verpflichten. Der Magistrat ist also im Recht, die Straßenbaukosten an und wies die Klage zurück.

Wahlhüter dürfen nicht im Keller liegen.

Die Breslauer städtische Polizeibehörde erließ gegen die Eigentümerin des Hauses Tarnowskigasse 11 eine Verfügung, binnen gegebener Frist die Wahlhüter, die im Keller liegen, aus dem Keller zu entfernen. Begründet wurde die Verfügung damit, daß der Keller aus hygienischen Gründen nicht der geeignete Platz ist. Die städtische Behörde wird noch andere Wahlhüter nach dem Keller zu einem ungeeigneten Lagerort für Wahlhüter angeben. Gegen diese Verfügung klagt die Eigentümerin im Verwaltungsstreitverfahren.

In der mündlichen Verhandlung vor dem Bezirksamt am 7. April meinte der klagende Herr, die Stadt sei nicht berechtigt, die Werke zu den Straßenbaukosten für die Siebenbürgenstraße heranzuziehen. Er wolle nur die Schuppen, von denen einer später wieder eingestrichen wurde, und auch nicht das Arbeiterwohnhaus als Gebäude im Sinne des § 15 des Hauptstädtegesetzes anerkennen. Ferner ist schon Verjährung eingetreten, denn die Siebenbürgenstraße war bereits im Jahre 1893 befestigt und asphaltiert. Da die Verjährung nach drei Jahren in Kraft tritt, könne die Gesellschaft nicht im Jahre 1912 noch für die Kosten haften. Dem gegenüber ist der Vertreter des Magistrats aus, daß die Siebenbürgenstraße im Jahre 1893 nur vorläufig mit einem Straßensystem gepflastert worden sei. Erst 1910, nach einem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, sei die Straße endgültig befestigt worden. Eine Verjährung sei also nicht eingetreten. Wenn der Beklagte erklärt, daß Schuppen und Arbeiterwohnhaus nicht unter dem Begriff „Gebäude“ fallen, so irr er sich. Nach der Rechtsprechung gehören auch die untergeordneten Wirtschaftseinrichtungen, Baumwohnstätten, Ställe usw. zu den Gebäuden, die zu Straßenbaukosten verpflichten. Der Magistrat ist also im Recht, die Straßenbaukosten an und wies die Klage zurück.

der Bauabteilung genehmigt worden sei. Es könne sie befreit werden. Der Magistrat hat die Genehmigung nicht erteilt. Der Bezirksamt hat die Klage abgelehnt.

*** Zur Bekämpfung neuer Gasweiser** verlor der Magistrat von der Stadtverordneten-Versammlung 130 000 Mark. Trotz der verminderten Produktion ist zu erwarten, daß wegen des fortwährenden Petrolummanas als im Nachmittagsjahre 1915 in gleich starkem Maße wie in 1914 neue Gasanlagen hergestellt sein werden. Der Magistrat nimmt daran, es werden 120 000 Mark nötig sein.

*** Ein falsches Einmalkleid** ist am Dienstag in einem Brantweinhaus an der Herzogstraße in Zahlung gegeben worden; es wird deshalb zur Vorsicht gemahnt.

*** Auf der Straße verunglückt.** Am Dienstag mittag wurde Ecke Neulichtstraße und Wallstraße ein Handwagen von einem Straßenbahnzug so heftig angefahren, daß die Leiche des Handwagens mit großer Gewalt nach rechts und eine gerade vorübergehende Frau an die Stirn traf. Sie wurde in die Unfallstation des Allerheiligen-Hospitals gebracht, wo man ihr einen Verband anlegte.

*** Leichtsinnige Vergeltung.** Am Donnerstag vormittag 8 1/2 Uhr wurde der 16-jährige Schneiderlehrling Erich Deichler in der Wohnung seiner Eltern, Antonienstraße 21, mit Leuchtgas vergiftet vorzufinden. Die Gase waren aufgedreht und das Zimmer mit Gas angefüllt. Sanitätsmannschaften der Feuerwehr wurden herbeigerufen, die den Lehrling in das Allerheiligen-Hospital brachten.

*** Eisenbahnunfall.** Am Freitag morgen 4 1/2 Uhr wurde der 14-jährige Sattler Max Nebahl von Besalozstraße 5 am Eisenbahnübergang an der Niedergasse von einem Eisenbahnzuge angefahren. Er trug eine schwere Verletzung des rechten Armes und innere Verletzungen davon. Samariter der Feuerwehr brachten ihn mittels Krankenautos in das Allerheiligen-Hospital.

*** Betriebsunfälle.** Am Donnerstag nachmittags nach 4 Uhr erlitt der 31 Jahre alte Schmied Adolf Kulle, der Popowitschstraße 30 wohnt, in den Lichte-Hofmann-Werken dadurch einen schweren Unfall, daß er von einer Walschne an der Brust erwischt wurde. Er wurde von Samaritern der Feuerwehr in das Allerheiligen-Hospital geschafft.

*** Im Parkhofe des Grundstückes** Werderstraße 72/74 wurde der Arbeiter Wilhelm Figus, der Werderstraße 8 wohnt, dadurch schwer verletzt, daß sich ein Fallender, der von einem Kran in die Höhe gezogen wurde, löste und den 19-jährigen Mann traf. Er erlitt einen Beinbruch und wurde ebenfalls durch Sanitätsmannschaften der Feuerwehr in das Allerheiligen-Hospital geschafft.

*** Arbeiter, vom Postwerk.** Am Donnerstag nachmittags gegen 4 1/2 Uhr wurde der Arbeiter Gustav Gault, ein 41 Jahre alter Mann, das Opfer eines schweren Unfalls. Er wurde von einem in Bewegung befindlichen Krane getroffen und stürzte von dem Postwerk am Pachtel an der Lorenz-Gasse hinab, fiel zunächst auf einen unterliegenden Kran und von diesem in den Strom. Seine Leute zogen ihn alsbald heraus, er hatte aber einen Oberarmbruch und innere Verletzungen davongetragen und mußte daher von Samaritern der Feuerwehr in das Allerheiligen-Hospital überführt werden.

*** Schlafstelenstich.** Ein unbekannter Mann fragte am 3. April in einer Wohnung auf der Friedrich-Wilhelmstraße wegen einer Schlafstelen an, die ihm auch vermietet wurde. Am nächsten Tage schon verfiel der Mann und mit ihm ein paar langzählige Stiefel, ein paar Schnürschuhe und eine wollene Jacke.

*** Diebstahl von einem Wagen.** Am Dienstag ist von einem Wagen, der in der Durchfahrt der alten Münze (Sandstraße) stand, ein schwarzer Winterüberzieher mit grauem Futter gestohlen worden.

*** Gestohlen verpackter Zusammenstoß.** Dieser Tage nachmittags stießen ein schwerer Zusammenstoß einer Droschke und eines Straßenbahnwagens an der Kornede unvermeidlich. Der Führer des Wagens gelang es jedoch, den Zug durch Bremsen zum Stehen zu bringen, jedoch kleinerer Schaden erlittenen ist.

*** Festgenommen** wurde ein Arbeiter, der in der letzten Zeit zwei Einbrüche verübt hat. Die dabei gestohlenen Sachen hat er an einen Goldhändler in der Stockaasse verkauft. Dieser ist deshalb wegen Diebstahls ebenfalls festgenommen worden. Beim Händler wurden mehrere Perlen- und Tamentaschenschubben gefunden, die zu nichts als von Diebstählen herühren. Auch die Braut dieses Händlers, bei der gestohlene Sachen gefunden wurden, und die außerdem in drinattendem Verdacht steht, wird verhaftet gegen künftiges Leben begangen zu haben, ist auch festgenommen worden.

Bereine und Versammlungen.

*** Touristenverein „Die Naturfreunde“.** Sonntag, den 11. April: Nachmittagstour nach Reidenhof. Abfahrt nachmittags 2 1/2 vom Hauptbahnhof. Rückweg zu Fuß. Gäste willkommen.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mitteilungen aus den Direktionsbüros

*** Stadt-Theater.** Kammerjäger Leo Siegal gastiert heute Freitag 8 Uhr als Eleazar in der „Jüdin“, ferner Montag, den 12. 7 1/2 Uhr, in der Fiedelle von Verdi „Dithello“, eine Partie, welche der Künstler hier in Breslau zum Abbruch ersten Male in deutscher Sprache singt. Am Mittwoch, den 11. 7 Uhr, verabschiedet er sich als Lannhäuser. Das Repertoire für die übrigen Tage lautet: Sonnabend 8 Uhr „Mignon“, Sonntag 6 Uhr „Barstall“, als Sunday gastiert Fräulein Langendorf von der Breslauer Oper. Dienstag 7 1/2 Uhr „Cavalleria rusticana“, hierauf „Die Regimentstochter“, Donnerstag 8 Uhr „Die Bauerfamilie“, Sonnabend 8 Uhr „Der Freischütz“, Sonntag „Die Jüdin“.

*** Lobetheater.** Heute, Freitag Abend, wird Leo Walter Steins Schauspiel „Biedermeier“ wiederholt.

Durch die plötzliche schwere Erkrankung des Fräulein Gelling ist die Direktion der Breslauer Schauspielbühnen gezwungen, das festgesetzte Repertoire folgendermaßen zu ändern:

Am Sonnabend, den 10. April, abends 7 Uhr, wird auf Wunsch durch Goethe's „Faust“, 1. Teil nochmals wiederholt. Schiller's „Hedwig's Hochzeit“ anzuweisen zu dieser Vorstellung die bekannte Ermäßigung (Parkett 1 Mk., 1. Rang 1,50 Mk.).

Samstag, abends 8 Uhr, geht zum 9. Male Götters übermühter Schwan durch die Zeitung in Szene. Nachmittags 3 1/2 Uhr wird zu kleinen Preisen im weißen Saal mit den Herren Fröhlich, von Gensfeld und den Herren H. Gensfeld, Karst, Knack in den Hauptrollen gegeben.

*** Theater.** Sonntagabend gelang zum ersten Male in neuer Einrichtung der berühmte Schwan von Karl Lauff und Paul Kraus: Die Vögelbrüder zur Aufführung. Die Hauptrollen spielen in den Händen der Damen: Siegemund, Singspiel, Götter, Karlow, Dama und der Herren: H. Gensfeld, H. Gensfeld, Joh. H. Gensfeld. Die Inszenierung leitet Herr Regisseur Krosch. Die Vorstellung wird am Sonntag abends 8 Uhr wiederholt. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr wird zu ganz kleinen Preisen im weißen Saal „Johann's Feuer“ gespielt.

Die Direktion der Breslauer Schauspielbühnen hat auch die Ermäßigung der Preise für die Vorstellungen der „Die Vögelbrüder“ für die nächsten Vorstellungen beschlossen. Das Drama wird in der Kammerbühne bei Reinhardt einen 10. Malen gegeben.

*** Opernhaus (Operntheater).** Heute Freitag und morgen Sonnabend: „Rud und die Liebe“. Sonntag

nachmittag: „Die Jüdin“, abends „Rud und die Liebe“. Montag: „Extrablätter“, Dienstag und die folgenden Tage: „Rud und die Liebe“.

*** Zirkus-Theater.** Die mit so großem Beifall aufgenommene Operette „Die Schöne vom Strand“ in drei Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg, Musik von Viktor Holländer, wird kommenden Sonntag in beiden Vorstellungen, nachmittags 4 1/2 Uhr bei kleinen Preisen und abends 8 Uhr, aufgeführt. Sowohl nachmittags als auch abends treten die für diese Operette verpflichteten Gäste: Helene Vaillo, Karl Wachmann und Anton Frank auf.

*** Victoria-Theater.** Das Lustspiel Partenstein bringt dem Victoria-Theater täglich volle Häuser und wird dieser unverwundliche Komiker stürmisch bejubelt. Auch der Universal-Kritik Karl Scherber ist in seinen verschiedenen Darbietungen glänzend und wird wiederholt vor die Kampe gerufen. Außerdem das Musik-Mimodrama „Das Opfer des Spions“ und die interessanten kinematographischen Vorstellungen. Sonntag, den 11. April, finden zwei Vorstellungen statt. Nachmittags 3 1/2 Uhr bei halben und abends 8 Uhr zu kleinen Preisen. Der Vorverkauf für die Nachmittagsvorstellung hat bereits begonnen.

*** Zaubertheater.** Eine Aktualität ersten Ranges befehrt diese Woche den Spielplan der T. T. Lustspiele, betitelt: „Ein Held des Unterseebootes“, ein Seemann aus dem Weltkrieg 1914/15 in drei Kapiteln von Walter Schmidtacker. Die überaus fesselnde Handlung weist eine Reihe hervorragender Naturaufnahmen auf, besonders einen Kampf zwischen Unterseeboot mit feindlichen Kreuzern, wobei eines der Kriegsschiffe torpediert und zum Sinken gebracht wird. „Ein Schmirgel in der Küche“ ist das Gegenstück hierzu. Zeitgemäß und voll von urwüchsigem Humor, so daß man nicht aus dem Lachen kommt. Eine neue Serie Kriegsberichte aus Ost und West sowie die Türkei beschließen das sehenswerte Programm.

*** Palast-Theater.** Der hervorragende Spielplan zeigt diese Woche eine besonders interessante Zusammenstellung. „Kulissenzauber“ ist das letzte Schauspiel, das Alexander Moissi vor seinem Auszuge ins Feld mit der Kraft seiner hervorragenden Charakterisierungskraft unter Mitwirkung der bekannten und geschätzten Hauptdarstellerin Thea Sandten in Szene setzte. Wie der Titel verlangt, entrollt dieses in knapper Form gehaltene Filmdrama die oft so romantisch anmutende Verbindung von Poesie und Prosa im Leben der Bühnengrößen, einem Leben, das abwärts vom Alltag seinen eigenen Gang geht. Dafür, daß auch der Humor zu seinem Recht kommt, sorgt das köstliche Lustspiel „Der Lebemann auf Aktien“. Ein Pumpbären als wankelnde G. m. b. H. ist gewiß eine noch nicht dagewesene Idee. Die neuesten Kriegsberichte bilden den Schluß neben einer der schönsten Naturaufnahmen, wie wir sie im Palast-Theater in letzter Zeit so oft zu bewundern Gelegenheit hatten.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Schießt das Wild ab!

Aus dem Landreise Breslau wird uns geschrieben: Wohl in allen Gegenden unserer Heimatprovinz wird über Schaden geklagt, den das Wild an unserer nächsten Ernte anrichtet, die so nötig gebraucht wird. Überall wird von den Landwirten eine Bekämpfung des Wildschadens erwartet. Es mag dahingestellt bleiben, ob nicht durch eine besondere Verfügung des Bundesrats dem Wild am besten abgeholfen werden könnte, denn, den besten Willen der unteren Stellen vorausgesetzt, wird doch ihre Macht immer nur sehr beschränkt bleiben.

Wenn man aber in der nächsten Umgebung von Breslau noch sehen kann, wie das Wild alles frisst und zertrampelt, da muß man doch fragen, ob nicht auch hier und da der gute Wille fehlt.

In den städtischen Anlagen von Föhrenberg und den Coseler Friedhöfen werden sich Hasen und Kaninchen schon rüdelweise herum, und trotz dem Jagdverbot, wo so ein Mädel hingegerät. Hier könnte wohl doch der Magistrat Schritte schaffen. Er möchte nur das Jagen von Kaninchen freigegeben. Es würden sich genug Breslauer Einwohner finden, die sich die Gelegenheit, einen kostbaren Vrat zu besorgen, wahrnehmen würden, die Stadt würde damit ihre Anlagen vor Wildschaden schützen.

Das ist, was für das Gebiet der Stadt gesagt ist, gilt in noch viel höherem Maße für die weitere Umgebung von Breslau. Man mag wohl die Saat weggerufen, und die Landwirte sehen ihre mit vieler Mühe herangezogenen Saaten zertrampelt.

Wenn schon der Jagdverbot am Wildschuß verhindert ist, kann man jedem Wilder auf seinem Grund und Boden die Jagd freigegeben werden, oder die Gemeinden mögen für Wildschuß sorgen. Denn was nicht eine Gattung ist, wenn Tausende von Hasen und Kaninchen vernichtet sind? In einer Zeit, wo von jedem Deutschen die größte Naturerkenntnis unter das Wohl der Gesamtheit verstanden wird, da verdient das Wild keine Schonung. Möchten diese Zeilen dazu beitragen, die Ueberzeugung überall durchzusetzen.



Ein Festtag bei unseren Feldgrauen, wenn die Feldpost echte

Galem Aleikum oder Galem Gold Zigaretten bringt.

Preis No 3 1/2 4 5 6 8 10 3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stk.

20 Stk. feldpostmässig verpackt portofrei! 50 Stk. feldpostmässig verpackt 10 Pfg. Porto!

Orient-Tobak- u. Cigaretten-fabr. Venidze, Dresden Joh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d.Königs v. Sachsen

Trustfrei!

Wer vermutet unter diesen Namen Angehörige?

Conder-Verlustliste des deutschen Heeres Nr. 4.

Enthält Namen und einige nähere Angaben von in Kriegsgefangenschaft, im Lazarett oder auf dem Schlachtfeld verstorbenen Angehörigen des deutschen Heeres, über die zuverlässige Personalangaben fehlen.

Albert, siehe Karl. Alexander, Rudolf. Althoff, Ernst.

Baatz, Richard. Bad, Ernst. Baer, Josef. Baumer, Hieronymus. Baumgärtner, Karl. Bechel, Hermann. Becher, August. Becker, Albert. Becker, Joseph. Becker, Otto. Beer, Richard. Beier, Albert. Bendele, Weisheit. Bergner, Friedrich. Bertram, Josef. Best, Hermann. Behr, Carl. Diebers, Wilm. Biegel, Bielefeld, Wilhelm. Biele, Reinhold. Bizer, Blasius. Berpold, Blant, Rudolf. Bliff, ober Breg, Blum, Franz. Bolte, Richard. Bonf, Louis. Bram, Philipp. Brander, Friedrich. Bresnes, Edgar. Brey, Briemayer, Joseph. Lucas oder Luis. Bücher, von Ruhr. Burau, Buschauer, Jean.

Chenziski, Anton. Cifurich, Otto. Corper, Johann. Crounnetter, Wilhelm.

Dalles oder Falles. Dechant, Heinrich. Deder, Christian. Deder, West. Derids. Derivaux. Faver. Diele, Georg Johann. Domin. Dörner, Aug. Friedr. Heim. Drescher, Julius Wilhelm Martin. Dumann, Karl Franz.

Everwin, S.

Faber, Heinrich. Fabel, I. Fahr Peter. Falenberg, Hermann. Felschner, Fritz Arthur. Fende, Karl Wilhelm. Ferk, Albert. Fischer, Friedrich. Föfker, Ernst. Fubs, Wih. Friedr. Karl. Funtler Peter.

Gauzer, Max Julius. Gebe, Ernst. Gerstner. Gimbel, Paul. Willk. Glos, Georg. Gutmann, Adolf. Granzow. Greif, Franz.

Gabel, August. Gauz, Nikolaus. Geimpling, Henrich siehe Wilhelm. Hermann. Hermann, Joh. Friedr. Hermann, Josef. Hermanns, Wilhelm. Herich, Herjon, Friedrich Wilhelm. Hess, Oth. Heinrich. Hebe, Walter. Hiler, Max. Hinners, August. Hipper, Hoch, Karl. Hoffmann, Carl. Hoffmann, Nikolaus. Hoffmann, Willi. Hopper. Houllan, Celestin. Hovel, Georg. Hubel, Heinrich. Hugelstadt, August. Hüht, Emil. Hübelmeier, Johann.

Joap. Jacob, August. Jager, Luther. Jagerblatt. Janiensti, Franz. Janjen, Peter. Janßen, A. Jenzhorde. Jopp, Johann. Joseph, Emanuel. Jros, Johann. Jürgens, S.

Kaackel, Carl. Kahn, Fritz. Kahn, Heinrich. Kalich, Kurt. Kalkenmeyer, Johann. Kalksch. Kames, Joseph. Kamprat, Max. Karl, Albert. Kasper, Jacob. Kasproski, August. Kausch, Emil. Kaufing, Friedrich. K. im. Joh. Kib, Leon. Kempf, Jakob. Kerber, Herbert. Kern. K. im. Mann, Max. Kettwerg, Hermann. Kufen, Wilhelm. K. wit, Joseph. Kewer, Rufin. Kied, Carl. Kimmes, Jean. Kimmier, Fritz. Kierzhewitz, Johann. Kirchoff, Heinrich. Kleemann, Bernhard. Klein, Simon. Kleimebedel. Klonowski oder Klonowski. Klooster, Jean. Kloby, Ferdinand. Klotzer. Kneiper, August. Knopf, Friedrich. Koch, Fritz. Koch, Rudolf. Kof. Koff, Adolf. Kohler, Benedikt. Kohnwagen, Oswald. Kolata, Michael. Kolhoff. Kolofsky. Konia, Joseph. Korte, Wilhelm. Kofski. Kovat, Max. Krämer, Friedr. Wih. Kraupp, Andreas. Krause, Wilhelm. Kremer. Krosch. Kroger, Karl Max. Krohmann, Friedrich. Kruma, Heinrich. Kroll, Albert. Kruger oder Krüger, Herbert. Krümm, Paul. Krummenacher, Josef. Kuch, Martin, Johann. Kuchner, Max. Küffel, Franz. Kuhnmann, August. Kuhnast oder Kuhnart. Kunkel, Peter. Kunz, siehe Karl. Kupper. Kwiner, Eugen.

Ladmann, Paul. Laewe oder Loewe, Franz. Lahr, Adolf. Larsen, Karl. Laurer, Hermann. Lawerenz, Albert August Carl. Leichnering, Alfred. Leinghöler, Joseph. Lermen, Matijas. Lieberz, Leopold. Liehburg, Alfons. Limberger, Nikolaus. Lindau,

Die amtliche Verlustliste, die zum Teil nähere Angaben über die vorstehenden Namen enthält, kann jederzeit u n e n t p e k t l i c h in unserer Redaktion und Expedition, Neue Graupenstraße 7, sowie im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße Nr. 17, eingesehen werden.

Angehörige, Behörden, Truppenteile, die über die vorstehend Aufgeführten nähere Angaben machen können, werden gebeten, diese dem Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsausschusses, Referat II, Berlin NW. 7, Dortheenstraße Nr. 48, zukommen zu lassen.

Inhalt der 193. Verlustliste.

Stappen-Inspektion der 9. Armee.

Infanterie usw:

Garde: 3., 4. und 5. Garde-Regiment s. F.; 1. Garde-Ersatz-Regiment; Grenadier-Regimenter Alexander, Franz und Elisabeth; Garde-Füsilier-Regiment; Garde-Schützen- und Garde-Reserve-Schützen-Bataillon.

Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 2, 4, 7, 9, 14, 16, 17, 18, 20, 21 (s. auch Erf.-Inf.-Regt. Keller), 22, 23 (s. auch Komb. Erf.-Bat. der Inf.-Regt. Nr. 23 und 63), 25, 27, 28, 30, 32, 33, 34, 39, 42, 43, 49, 50 (s. Erf.-Inf.-Regt. Keller), 51, 52, 53, 57, 59, 60, 62, 63 (s. auch Erf.-Inf.-Regt. Nr. 7 der Division v. Menges), 67, 69, 72, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 81, 82, 84, 85, 87, 88, 89, 91, 93, 95, 99, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 129, 131, 132, 136, 137, 141, 147, 148, 149, 151, 152, 154, 155 (s. Erf.-Inf.-Regt. Keller), 156, 159, 162, 166, 169, 172, 174, 175, 176.

Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 1, 5 (s. Erf.-Inf.-Regt. Keller), 6, 7 (s. Erf.-Inf.-Regt. Keller), 11, 13, 18, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 29, 38, 39, 48, 49 (s. auch Erf.-Inf.-Regt. Keller), 55, 56, 57, 59, 67, 70, 77, 79, 80, 83, 87, 88, 91, 93, 94, 98, 111, 201, 203, 208, 211, 214, 217, 218, 219, 220, 224, 233, 238, 240, 250, 251, 252, 253 (s. auch Feld-Maschinengewehr-Jüge Nr. 1 und 2), 255, 256, 262, 266.

Ersatz-Infanterie-Regimenter Nr. 7 und 9 der Division v. Menges, 29, Keller, Königsberg I. Reserve-Ersatz-Regiment Nr. 4. Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 3, 4, 6, 8 (s. auch Erf.-Inf.-Regt. Keller), 10 (s. Erf.-Inf.-Regt. Nr. 9 der Division v. Menges), 13, 18, 20, 21, 22, 23, 24, 29, 30, 39, 48, 51 (s. Erf.-Inf.-Regt. Nr. 7 der Division v. Menges), 60, 76, 76, 80, 81, 84, 110, 116, 118.

Landwehr-Ersatz-Regiment Nr. 4. Besatzungs-Regiment Nr. 2 der Brigade Doussin. Feld-Bataillon Kaiser des Detachements Plantier. Ueberplanmäßiges Landwehr-Infanterie-Bataillon Nr. 3 des IV. Armeekorps.

Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 21, 42, 44, 49, 58 (s. Erf.-Inf.-Regt. Nr. 29), 84.

Kombiniertes Ersatz-Bataillon der Infanterie-Regimenter Nr. 23 und 63 (s. Erf.-Inf.-Regt. Nr. 7 der Division v. Menges). Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 29, 30 und 41 siehe Landw.-Erf.-Regt. Nr. 4.

Landsturm-Bataillone 2. Deup, 3. Frankfurt a. O., Rattowitz. Samter, Wolbenberg.

Jäger-Bataillone Nr. 1, 4, 6, 7, 14; Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 3.

Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 2, 11, 15; Reserve-Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 1; Feld-Maschinengewehr-Jüge Nr. 1 und 2.

Kavallerie: Garde-Rittmeister Nr. 2, 3, 8. Schwere Reserve-Reiter Nr. 2; Dragoner Nr. 10, 15; Husaren Nr. 2; Reserve-Husaren Nr. 4, 9; Mannen Nr. 7 (s. Bomb. Kav.-Regt. v. Hottow). 12, 13; Jäger zu Pferde Nr. 3; Kombiniertes Kavallerie-Regiment v. Hottow; Reserve-Abteilungen Nr. 46, 78, 79.

Feldartillerie: Regimenter Nr. 2, 9, 11, 16, 24, 28, 39, 50, 52, 57, 60, 69, 73, 79, 82; Reserve-Regimenter Nr. 3, 18, 19, 30, 49, 57, 61, 62, 67, 69; 1. Landsturm-Batterie des VII. Armeekorps.

Fritz. Lingen, Joseph. Einle, Paul. Eische, Robert. Sob, Fritz. Soke, Herm. Christoph. Luger, E. M. Lutzmann, Heinrich. Luzemburger, Ernst.

Maller, Otto. Mantel, Walter. Marf, Kunz, ober Ring, Marf. Maroens, Nikolaus. Marzad, Anton. Majch, Adolf. Mathias, Heinrich. Meißner, Karl. Menoth, Heinrich. Meres, Jakob. West ober Deder. Meurer, Peter. Meyer, Heinrich. Meyer, J. Meyer, Heinrich. Meyerhoffer oder Meyerhoffer. Mifsel, Jacob. Mifsel, Mar. Mitzeler, Joseph. Mischele, Peter. Mohlmann. Moller, Richard. Mouthaus, Johannes. Mung, Arthur. Mored, Jens. Moris, Walter. Morebach, Fritz. Morebach, Karl. Mubers, Peter. Müller oder Müller. Müller ober Müller, Gebhard.

Naase. Matthan, Friedrich. Neef oder Ney. Neffen Nicolas. Neumann, Andreas. Neutheuer, Karl. Neuwel, Gotthar. Neumann, Alfred. Nibis, Wilhelm. Niozga, Karl. Noad. Nuscheli, Peter. Nuff, Philipp.

Obieglo, Hermann. Dech, Johann. Desterburg, Adolf. Desterreich, Karl Wilhelm. Ofersbach, Heinrich. Opalka, Leopold. Oslander. Ozered, Franz.

Pagel, Richard. Pankste, Wilhelm. Pattger, Wilhelm. Pein, Friedrich August Adolf. Peiter, Rudolf. Pender. Penkert. Peter, Ernst. Piernet, Peter.

Raas, Rabe oder Rasper. Ranje, Hermann. Rautmann, Georg. Redenthaler. Redlinghaus, Eduard. Rehnke, Johann. Reinecke Paul Alwin. Reimold, Ernst. Reiß, Louis. Reith oder Reithjung, Max. Reib, Friedrich. Renner, Michel. Rensch, Bruno. Richs, Friedr. Richter. Richter, Albert Arthur. Riden oder Rieder. Riebeling, Carl. Rieder. Riese. Rieutinger. Ritich, Hermann. Robius, Peter. Rober, Heinrich. Rober, Heinrich. Rofems, Christian. Rooper, E. Rofbach, Otto. Rofski. Rofski, Johann. Rüdiger oder Rüdiger. Rudolf siehe Alexander. Rudolph, Henry oder Henry. Rupp, Wilhelm. Ruppert, Raphael.

Santmann, Karl. Schaffer, Karl. Schaffer, Karl. Schäfer. Schäfer, Charles. Schanzler. Schele, Karl. Schenel. Schiedmeyer, Heinrich. Schiffer, Karl. Schimaniak, Ignaz. Schlegelmich, Otto. Schlesio. Schlug, Wilhelm. Schmeffel, Karl. Schmidt, Arthur. Schmidt II, C. Schmidt, Gustav Johann. Schön, Heinrich. Schreiber, Fridolin. Schreiber, Rudolf. Schreiber, Friedrich. Schroder. Schroder, Hermann. Schühr, Wilhelm. Schwebfeger Emil. Schwieger, Hugo.

Serwath, Casper (Kaspar). Summer, Clemens. Sieglitz, Oskar. Siewmann, Gustav. Siben oder Sihn, Hans. Simon, Friedrich. Sibidi. Siben, Ignaz. Steinmann, Wilhelm. Steier, Friedr. Steup. Stolley, S. Strombed, August.

Tauscheid, Karl. Tetschelt, Hans (Hans) Aug. Heinrich. Teuting, Karl Joseph. Teubert, Alois. Teubes, Joseph. Teil, Ernst. Timm, Max August. Traub. Troumette, Wilhelm. Truh, Emil.

Ulrich, Emil.

Walbt. Behrmen, Robemer.

Wagner, Fritz Heinrich. Walter, Alwin. Walter, Moriz siehe Moriz. Wartemberg, Heinrich. Wasserschait, Leonhard. Wertt, Hans. Weiche, Wilhelm. Wester, Karl. Wetterauer, Karl. Wilhelm, Heinrich (Heinrich) oder Heinrich, Wilhelm. Winkler, Robert Alwin (Alwin). Wintanka, Emil. Wirth, Oswald Oskar. Wohlle, Wilhelm.

Zajusa. Jalles siehe Dalles. Jagued, Johann. Zimmermann, Paul. Zecher, Richard.

Fußartillerie: 2. Garde-Regiment; Regiment Nr. 5, 6, 9, 10, 13; Reserve-Regimenter Nr. 2, 4, 8, 18, 20; Ersatz-Bataillon Nr. 27; Landwehr-Bataillone Nr. 1 und 2.

Pionier-Regimenter Nr. 18, 20, 25. I. Garde-Bataillon. Bataillone: I. Nr. 1, I. Nr. 5. I. Nr. 7, I. Nr. 8, II. Nr. 11, I. und II. Nr. 16, III. Nr. 16 (Weber); Reserve-Bataillon Nr. 39; Ersatz-Bataillon Nr. 21; 78. Reserve-Kompanie (s. Reserve-Bataillon Nr. 39); 104. Reserve-Kompanie; 2. Landwehr-Kompanie des I., 3. des VI. und 1. des XVI. Armeekorps. Festungs-Scheinwerferzug Nr. 20.

Berlehtropfen: Feldluftschiffer-Abteilung des XXIII. Reservekorps. Festungs-Luftschifftruppe. Etappen-Kraftwagen-Kolonnen Nr. 57.

Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 7 des VII. Armeekorps. Fortifikationen Breslau und Königsberg i. Pr. Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompanie Nr. 2 des XVII. Armeekorps; Reserve-Sanitäts-Kompanie Nr. 15 des I. Reservekorps.

Train: Reserve-Divisions-Brückentrain Nr. 3 der 3. Reserve-Division. Schwere Proviant-Kolonnen Nr. 3 des V. Armeekorps. Etappen-Fuhrpark-Kolonnen Nr. 2 des V. Armeekorps.

Neueste Nachrichten.

Kartoffelversorgung durch das Reich.

Berlin, 9. April. Für die Regelung der Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln soll nach einer neuer Meldung der „Voss. Zig.“ eine besondere Reichsbehörde gebildet werden. Als Leiter dieser Behörde ist der bisherige Präsident des Kanalamtes in Kiel, Dr. Kautz, in Aussicht genommen. Dr. Kautz hat sich bei den Arbeiten zur Verbreiterung und Vertiefung des Nordsee-Kanals als sehr umsichtiger, tatkräftiger Verwaltungsbeamter bewährt.

Bezahlung für Beschlagnahme Schiffs Ladungen.

Paris, 8. April. Nach dem „Temps“ arbeiten die Minister der Marine, des Meeres und der Finanzen einen Gesetzentwurf auf Bewilligung eines außerordentlichen Kredites zur Bezahlung von neutralen Schiffs Ladungen aus, deren Anlauf für notwendig gehalten wird. Man trägt befürwortet dem Fall Tacis Rechnung, die mit Baumwolle von Nordamerika nach Deutschland bestimmt, von französischen Kriegsschiffen nach einem französischen Hafen abgebracht wurde.

Englisch-französische Dardanellenopfer.

Aus Konstantinopel meldet die „Frankfurter Zeitung“ zuverlässig von dem Ausbruch der Dardanellen-Kriegsschiffe „Leon Gambetta“ und des französischen Kriegsschiffes „Dardanelles“ beim Angriff auf die Dardanellen im Meer versetzt sind. Die Dardanellen sind nun zwei Tage unbesetzt, die mit voller Kraft Wasser aus dem Meer...

Schleifen und Wosen.

Globeran, 9. April. In der letzten Gemeindevertretung wurde nur die Millimeterwahl zum Ortsausschuss zur Regelung der Mehl- und Getreideverträge erledigt. Nicht selbstverwaltendes Mitglied wurde Genosse Paul Rappelt gewählt. Bei der vom Ortsausschuss vorgenommenen Nachaufnahme reib. Revision wurden noch folgende Vorkäte von Mehl und Brotgetreide festgestellt: Roggen 125 Zentner, Weizen 88 Zentner. — Also an „Samstern“ fehlt es auch bei uns nicht.

Itterbach, 9. April. Vom elektrischen Strom erschlagen. In der elektrischen Starkstromanlage des Steinbohlenwerkes „Meldorferhütte“ verunglückte der Monteur Eickner von hier tödlich, indem er vom Strom erschlagen wurde. Eickner hatte eine Turbine montiert und wollte den elektrischen Strom einschalten, wobei er wohl der Leitung zu nahe gekommen ist. Er hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern.

Steinbach, 9. April. Tödlicher Sturz beim Ab-springen vom Wagen. Als der Ueberbürge Florian Beck vor einigen Tagen mit seinem Gespann vom Felde nach Hause fuhr, scheuten die Pferde. Beck sprang vom Wagen und fiel dabei so unglücklich auf das Pflaster, daß ihm die Schädeldachknochen zertrümmert wurde. Außerdem ging ihm die Säemäschine, die hinten am Wagen angehängt war, über den Kopf. Bestimmunglos wurde der Verunglückte nach seiner Wohnung gebracht, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde. Nach einigen Stunden verstarb er, ohne daß Bewußtsein wiederkam zu haben.

Rohlfurt, 5. April. Ausgerückte Kriegsgefangene. Im Braunlohnlohnwerk „Grube Stadt Grotz“ werden seit längerer Zeit angelernte Russen beschäftigt. Am zweiten Osterfesttag abends sind von diesen zehn Mann entwichen. Als der Posten nach 10 Uhr die Gefangenen im Schlafsaal der Parade beobachtete, bemerkte er, daß zehn Mann fehlten. Die Verfolgung der Ausgänger wurde noch in der Nacht von den Wachmannschaften aufgenommen; auch wurde die Wache auf dem Rohlfurter Bahnhof davon verständigt, um sich an der Verfolgung der Gefangenen zu beteiligen. Vorläufig aber ohne Resultat. Vor acht zu langer Zeit sind einmal drei Mann und dann ein Mann entwichen, die jedoch bald wieder in der Umgegend aufgegriffen worden sind.

Gleiwitz, 9. April. Ein böser Zufall ist der Schloßherr Reinhold Gohni von hier, der gegenwärtig in Rastow eine Zuchthausstrafe von 8 1/2 Jahren verbüßt und jetzt schon wieder vor der hiesigen Strafkammer stand. Im Januar war er zu einer neuen Gerichtsverhandlung nach Gleiwitz überführt worden. Bei dieser Gelegenheit wurde er aus dem Gerichtshaus auszubringen und überstiel den Gefangenen-auslöser Schlüssel. Er schloß den Beamten mit einem Schlüssel auf dem Gefängnisboden und nahm ihm die Schlüssel ab, entkam auf dem Gefängnisboden und war eben im Begriff, über die Dach auf die Straße zu entweichen, als der Gefangenenauf-seher wieder erschien und ihn mit vorgehaltenem Revolver nötigte, herunterzustiegen und sich wieder in seine Zelle zu begeben. Für den Ueberfall diktierte der Strafamm. dem Angeklagten heute eine Gefängnisstrafe von drei Jahren zu. Gohni hat die Gefängnisstrafe in Zuchthausstrafe umzuwandeln. Der Gerichtshof lehnte jedoch dieses Ersuchen ab.

Bismarckhütte, 9. April. Kein Streik der Dreher. In Nummer 80 meldeben wir, daß die Dreher der Bismarckhütte die Arbeit eingestellt haben, sich also in einem Streik befinden. Diese Pötz entspricht, wie uns die Verwaltungsstelle Kattowitz des deutschen Metallarbeiter-Bandes mitteilt, nicht ganz den Tatsachen, da von einem Streik nicht die Rede sein kann. Die Dreher der Bismarckhütte erhielten durch die Direktion die Mitteilung, daß die bisherigen Dreher vom 1. April nicht mehr weiter bezahlt werden. Deshalb wollten einige Dreher nicht weiter arbeiten und verließen Ende voriger Woche die Arbeitstätte. Die meisten Dreher jedoch, zirka 100 arbeiten weiter. Als nun die Direktion bekannt machte, daß die geplanten Abzüge erst am 15. April in Kraft treten, schickten die Dreher wieder zu ihrer Arbeit zurück. Da auch von unserer Organisation geeignete Maßnahmen getroffen wurden, um auf dem Verhandlungswege die bestehenden Differenzen beizulegen, so ist begründete Aussicht vorhanden, daß die in Betracht kommenden Dreher zu ihrem Recht gelangen. Andererseits kann man wohl erwarten, daß der Direktion das Entgegenkommen gezeigt wird, welches zu der Herbeiführung einer Einigung notwendig ist. Zu bemerken ist noch, daß die Direktion an die Arbeiter nicht das Ansehen ist hat, durch Fortführung der Arbeiten während der Früh-, Mittags- und Nachmittagspause, einen etwaigen Lohnausfall wieder auszugleichen.

Bentzen, 9. April. Gegen die Spaken. In der inneren Stadt hat die Sperlingsplage derart zugenommen, daß sich der Magistrat genötigt sieht, die Bürgerlichkeit zur Beseitigung der Fresslinge aufzufordern. Dieses soll durch Entziehung der Mistgelaenheiten erreicht werden. Die Hausbesitzer werden daher ersucht, die Balkenköpfe ihrer Häuser und sonstigen Mistgelegenheiten mit Drahtgewebe, Blech, Dachpappe oder dergleichen zu verkleiden, um damit an der Zerstörung unserer Volksernährung auch einen geringen Anteil beizutragen. — Ob damit eine Verminderung der Sperlingsplage erreicht wird, kann man bezweifeln, denn die Spaken werden sich an anderen Stellen häuslich einrichten. Gar zu lange dauert das Herrschen einer neuen Sperlings-Schlafstelle nicht.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12-1 Uhr Mittags. Antwort. Nein, das gibt es nicht. Es ist ein müßiges Gerede, daß Kriegerkranen, die einen Knaben entbinden, vom Staate 10 Mark erhalten.

H. Korvertstraße. Wer „ausgemustert“ ist vom Landsturm ersten oder zweiten Aufgebots, gilt als dauernd untauglich zu jedem Dienst und hat nicht nötig, an den Kontrollverammlungen teilzunehmen.

S. Herzogstraße. Wer ganz ausgeglichen ist aus dem Militärstande oder als dauernd untauglich „ausgemustert“ wurde, braucht nicht zur Kontrollverammlung zu gehen.

Waschen Sie sich den Kopf mit

Schwarzkopf-Schampoo

mit Vellchengeruch

Schuppenlöser, volles, glänzendes Haar, kein juckendes Haar mehr, Verhütung der Haarbrüche, Verhütung des Haarausfalls, beste und billigste Haarpflege.

VORZUG! Nicht nur mit dem schwarzen Kopf

Alle Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Feinwaaren-Geschäfte.

Ersichtlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Feinwaaren-Geschäften.

Leser! Besorgt bei Herrn Gluckstein unsere Inserenten und die Abrechnungen des Bezugs. Quellen-Verzeichnis.

Familiennachrichten.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 22. März in Feindesland unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Bräutigam, Freund und Kollege
der Musketier

Artur Gohl

im Inf.-Reg. Nr. 54, 2. Komp., im Alter von 24 Jahren.
Dies zeigen schmerz erfüllt an
Breslau, den 8. April 1915. 317

Die trauernden Hinterbliebenen
nebst Freunde und Kollegen vom Ohlauer Tor.
Leicht sei ihm die fremde Erde!

Am 7. April entriß uns der Tod nach langen, schweren Leiden, unser herzensgutes Söhnchen und Brüderchen

Willy

im Alter von 11 Jahren 10 Tagen.
Dies zeigen schmerz erfüllt an
Die tieftrauernden Eltern
Paul Prokot nebst Frau
und Geschwistern.

Beerdigung: Sonntag, den 11. April, nachmittags 3 Uhr,
von der Halle des freireligiösen Friedhofes Bunzlauerstr. aus.
Trauerhaus: Bohrauerstraße 93.

Plötzlich und unerwartet starb am 7. April unser lieber Kollege und Mitarbeiter, der Revolverdreher

Paul Baumgart

im besten Mannesalter von 43 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren
Das gesamte Betriebspersonal der Firma A. G. vorm. H. Meierke
Carlowitz-Breslau.

Beerdigung: Sonnabend nachmittags 5 Uhr in Carlowitz.

**Kaufen Sie, um Geld zu sparen,
Getragene Maß-Kavaller-Garderoben**

Teilw. auf Seide gearbeitet, aus den besten Werkstätten stammend, für jede Figur passend am Lager.

- Anzüge 12.- 15.- 18.- 20.- 25.- usw.
- Paletots 8.- 10.- 12.- 16.- 20.- „
- Ulster 10.- 12.- 16.- 20.- 22.- „

Gebrock-, Frack-, Smoking-Anzüge teilweise von 5 Mk. an.

Kaufhaus für Herrenbekleidung

Leo Nathan

Neue Schweidnitzer Straße 6

Neu erschienen!

**Die Versorgung der Kriegsteilnehmer
ihrer Familien u. ihrer Hinterbliebenen.**

Preis nur 30 Pfg.

Wichtig für alle Angehörigen der Kriegsteilnehmer.
Zu beziehen durch die Expedition und Zeitungsträger.

Das Recht während des Krieges
Eine Darstellung der für das Volk wichtigsten Rechtsverhältnisse. Preis 30 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und die Zeitungsträger.

Pfänder-Auktion
Wellenburgerplatz 7. 258
Verlängerung bis 14. April.

58 Schmeldebrücke
Ecke Nadlergasse.
Eröffnung in diesen Tagen.

Erstes Kaufhaus
für 300
Einheitspreise.

Damen- u. Kinderwäsche
Schürzen und Unterröcke
Blusen, Röcke, Matinees,
Strümpfe für Damen und
Kinder, Handschuhe für
Damen und Herren.

Handarbeiten, Korsette.
Sämtliche Waren zum Aussuchen
1 oder mehrere Stücke
mit kleinen Ausnahmen

95 1.95 2.95

Der Verkauf dieser
Waren findet nicht nur
an einzelnen Tagen
statt, sondern das
ganze Jahr zu diesen
spottbilligen Preisen.

Carl Heymann
Schmeldebrücke
58

Wasche mit

Henkel's Bleich-Soda.

9807

Stühle, Schränke, Kommod.
alte Federbetten, Kinderwagen, gg. Wohnungs-
Einrichtungen. Walter, Treibschiffstr. 58a.
1202

Kalbfleisch 75 und 80 Pfg.
Feilererei, Tauentzienstr. 164. 815

Rad freilauf 50 Mil., gelbe Felgen, hochlegant 1244
Pohl, Gräblichstr. 62.

Strohüte
für Damen, Herren und Kinder
billigst in der Fabrik
1107 **Freund & Krebs**
nur Karlstr. 30, neben der Hofkirche.
Strohüte werden modernisiert.

Arbeiter-Frauen
berücksichtigt bei Euren
Einkäufen stets die
Interenten der
„Volkswacht“.

Er scheint dreimal wöchentlich. Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Befern bei Einkäufen empfohlen.

<p>Brieg Arbeiter-Konfektion. Kernmann, R. Oppelstr. 25, Ditt. Art. 11. Wibben, G. Kappelstr. 1.</p> <p>Bierbrauereien. Wagner, G. Kappelstr. 1. Wagner, G. Kappelstr. 1.</p> <p>Bierverlag. Sunge, Gustav, Langstr. 20.</p> <p>Destillation, Weinhandlung. Gsch. G. G. Langstr. 12.</p> <p>Fahrräder und Nähmaschinen. Gsch. G. G. Oppelstr. 8, Kappelstr. 23.</p> <p>Fleischerei u. Wurstfabrik. Tsch. G. G. Kappelstr. 8.</p> <p>Hele u. Kohlenhandlung. Zeller, Carl, Kappelstr. 55.</p> <p>Hüte, Mützen, Pelzwaren. Schwarz, R. G. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Kaufhäuser. Bach, Arth. Ring 30. Kappelstr. 11.</p> <p>Kinderwagen, Karren, Straßenwagen. Feld, Walter, Kappelstr. 22.</p> <p>Korn, Weizen- und Wollwaren. Gsch. G. G. Kappelstr. 2, Kappelstr. 27. Kappelstr. 2, Kappelstr. 30.</p> <p>Möbel- und Holzhandlung. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Restaurants. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Wollwaren und Wollhandlung. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p>	<p>Uhren und Goldwaren. Schwarz, R. G. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Zigarren und Zigaretten. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Zigaretten, Zigaretten, Papierwaren. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Bunzlau Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Glogau Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Hauswaren Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Jauer Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Kattowice, Parkstr. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Neumarkt Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Obdan Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p>	<p>Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Haus- u. Küchengeräte, Gläser. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Herrengarderobe u. Schuhw. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Hüte, Mützen und Pelzwaren. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Kaufhäuser Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Blumenthal, Josef, Inh. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Haus-, Damen- u. Herren-Konfekt. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Milch- und Butterhandlung. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Möbel. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Möbel, Konfektion, Schuhwaren. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Krensel, Karl, Ring Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Papierhandl. u. Buchbinderei. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Papierhandl., Postkart., Feinstr. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Restaurants. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Schuhwaren. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Uhren und Goldwaren. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Wollwaren u. Wollhandlung. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p>	<p>Zigarren. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Zigarren und Zigaretten. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Peisterwitz Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Strehlen Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Trebnitz Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Nähere Umgebung Breslaus.</p> <p>Cosel. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Kolonialwaren. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Bisch-Lissa-Stabelwitz Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Brauer Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Fliesen- und Stahlwaren. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Klose, Friedr. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Fleischerei und Wurstfabrik. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p>	<p>Gasthöfe. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Haus- und Küchengeräte. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Uhren, Gold- u. Silberwaren. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Rathen b. Deutsch-Lissa. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Hundsfeld Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Restaurants. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Klettendorf-Hartlieb Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Fleischerei und Wurstfabrik. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Restaurants. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Lokale an der Oder. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Gr.-Mochberg-Schmeldefeld Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Restaurants. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Klein-Tschansch. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Welsch-Lz Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p>	<p>Restaurants. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Schulwaren, Kolonialwaren Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Kl.-Mochberg. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Neukroh - Maria-Höfen. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Opperau Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Oswitz Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Pilsnitz b. Breslau. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Rosenthal-Cariowitz Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Schottwitz-Friedewalde Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Gross-Tschansch. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p> <p>Klein-Tschansch. Kappelstr. 1142, Gsch. G.</p>
---	---	---	---	--	--